

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.  
mit Postgebühren; einzelne Nr. 10 Pf.  
Gemeinde-Verbands-Konto Nr. 3  
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403  
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der  
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des  
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite  
Millimeterzeile 8 Pf.; im Zeitteil die 93  
Millimeter breite Millimeterzeile 18 Pf.  
Anzeigenchluss 10 Uhr vorm. D.-Z. XII. 1335

Haupt- und verantwortlicher Anzeigenleiter: **Felix Jehne** ·· Druck und Verlag: **Carl Jehne in Dippoldiswalde**

Nr. 3

Donnerstag, am 4. Januar 1934

100. Jahrgang

## Oertliches und Sächsisches

**Dippoldiswalde.** Für das beim hiesigen Amtsgericht begründete Auerbengericht wurden vom Justizministerium auf die Zeit bis zum 31. 12. 1934 Amtsgerichtsdirektor Dr. Beyer zum Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Knappe zum ständigen Stellvertreter des Vorsitzenden ernannt. Der Präsident des Oberlandesgerichts ernannte zu Auerberrichtern desselben Gerichts auf die Zeit bis zum 31. 12. 1936 die Bauern Paul Jönichen, Reichstädt; Rudolf Kirchner, Höfendorf; Paul Walthert, Wittgensdorf; und zu stellvertretenden Auerberrichtern die Bauern Paul Dittrich, Reinholdshain; Konrad Witzhagen, Sabisdorf. Das Auerbengericht entscheidet in einer Besetzung mit drei Personen in nichtöffentlicher Sitzung mit und ohne mündliche Verhandlung. Gegen die Entscheidung des Auerbengerichts ist Beschwerde an das Erbhofgericht beim Oberlandesgericht in Dresden zulässig, das mit fünf Personen, nämlich dem Vorsitzenden, zwei ordentlichen Richtern und zwei bürgerlichen Auerberrichtern besetzt ist. Gegen die Entscheidung des Erbhofgerichts ist weitere Beschwerde an das Reichserbhofgericht in Berlin gegeben.

Der Sächsische Train würde nunmehr auf ein 125-jähriges Bestehen zurückblicken können. Aus diesem Anlasse und aus dem alten Zusammengehörigkeitsgefühl heraus findet im Mai in der alten Trainingsortstadt Leipzig ein Wiedersehensfest aller Angehörigen der ehem. R. S. Train-Abt. 12 und 19 und deren Kriegsgenerationen statt.

**Breitenau.** Auch hier hat der Raubreif großen Schaden verursacht. Obst- und andere Bäume wurden durch ungeheure Eisklasten ihrer Äste zum großen Teil beraubt und auch oft ganz niedergerodet, sowie auch an den Wäldungen erheblicher Schaden verursacht. Besonders hart betroffen wurde die Hochspannungsleitung und das Ortsnetz unserer elektrischen Stromzuführung. Die über die sogenannte Pfarrhöhe führende Hochspannungsleitung wurde fast ganz niedergerodet, so daß eine Stromzuführung nicht mehr möglich war. Erst nach tagelanger, angestrengter Arbeit war es möglich, durch Schaffung einer provisorischen Leitung die Stromzuführung wiederherzustellen, so daß das so schmerzlich vermehrte elektrische Licht wieder erstrahlen konnte.

**Dresden.** Am Dienstag wurde ein vorwärtiger Knabe, der sich zu weit auf das morsche Randeis der Elbe vorgewagt hatte, von einer sich bildenden Eisscholle talwärts abgetrieben. Er konnte glücklicherweise von herbeigeeilten Arbeitern, die den Unfall bemerkt hatten, oberhalb der Albert-Brücke geborgen werden, ohne daß die alarmierte Feuerwehr einzugreifen brauchte.

**Pirna.** Der seltene Fall, daß zwei Urteile eines Gerichtes lediglich aus dem Grunde für ungültig erklärt und aufgehoben werden mußten, weil als Schöffe ein falscher Herr Müller mitwirkte, trat kürzlich in Pirna zu. Hier verhandelte das Schöffengericht in zwei kleineren Strafsachen, die auch beide mit einer Verurteilung endeten. Hinterher stellte sich jedoch heraus, daß einer der mitwirkenden Schöffen als solcher gar nicht ausgestellt war, folglich auch keine richterlichen Funktionen ausüben dürfen. Der Schöffe trug den Namen Müller und war von der Geschäftsstelle des Amtsgerichts aus Versahren aufgefordert worden, als Schöffe tätig zu sein, während eigentlich ein anderer Schöffe, der ebenfalls Müller hieß, gemeint gewesen war. Die beiden ergangenen Urteile wurden jetzt von der Großen Strafkammer des Landgerichts Dresden als ungültig aufgehoben und die Strafsachen zur nochmaligen Entscheidung an das Schöffengericht Pirna zurückverwiesen.

**Freiberg.** Die Gemeindeverordneten zu Groß-Schirma wählten einstimmig den langjährigen Ortsgruppenleiter der NSDAP. von Hohentanne, Pg. Hugo Zill, zum Bürgermeister von Groß-Schirma.

**Annaberg.** Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Raubreif- und Eisbildung in den Weihnachtstagen, die im sächsischen Erzgebirge so großen Schaden verursacht hat, auch die Wälder des böhmischen Erzgebirges schwer heimgesucht. Am ärgsten scheinen die Forsten in der Gegend von Weipert, Pöhritz und Schmiedeberg betroffen worden zu sein. Vielfach sieht man ein Gewirr von abgebrochenen Ästen, Baumkrönen und Stämmen quer über die Straßen liegen. Waldbarbeiter sind vielfach unter Lebensgefahr, von morgens bis abends tätig, um die Störungen und Verkehrsbehindernisse zu beseitigen.

**Eibenstock.** Die Stadtverordneten beschloßen einstimmig, gemäß einem Wunsche des Volksbildungsministeriums, die Zusammenlegung der Städtischen Berufs- und Gewerbeschule.

**Bernsdorf (Sa.).** 3. 1. Die Gemeinde Bernsdorf wird erstmals in einer bischöflich-meißnischen Urkunde vom 22. September 1234 erwähnt. Ob aus diesem Anlaß in diesem Jahre eine 700-Jahrefeier abgehalten werden wird, steht noch nicht fest.

**Oschätz.** In mehreren Dörfern der Amtshauptmannschaft Oschätz machte sich in der letzten Zeit starker Wassermangel fühlbar. Namentlich ist das zu sagen von Groß-Böhlen, wo zahlreiche mehrere Meter tiefe Brunnen ausgetrocknet sind.

## Schwere Schlagwetter-Explosion bei Ossegg.

140 Bergleute eingeschlossen

Brüg, 4. Januar.

Auf der Grube „Nelson III“ in Dug, die der Brüger Kohlenbergwerksgesellschaft Ossegg gehört, ereignete sich eine schwere Explosion, allem Anschein nach infolge der Entzündung von Grubengasen. Die Nachmittagschicht war von 120, nach einer anderen Meldung sogar von 200 Bergarbeitern besetzt. Bis jetzt konnten nur 3 Tote geborgen werden. Ausgefahren ist noch niemand. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Der Förderturm wurde durch die Explosion zerstört.

Der Feuerschein war weithin sichtbar. Alle Anlagen über der Erde sind zerstört worden. In den Häusern der Umgebung wurden durch die Gewalt der Explosion überall die Fenster Scheiben eingedrückt. Aus Prag eilten sofort Vertreter des Ministeriums an die Stätte des Grauens, die innerhalb kürzester Zeit von großen Menschenmassen umlagert war. Wie dann festgestellt wurde, sind 160 Bergleute eingeschlossen. Trotz des sofortigen Einsetzens der Rettungsaktionen war die Aussicht auf Rettung der Eingeschlossenen außerordentlich gering.

Die Grubenexplosion auf der Grube „Nelson III“ ist eine der größten, die Böhmen seit Jahren zu verzeichnen hat. Die Grube „Nelson III“ ist die zweitgrößte des Landes.

### Noch 134 Bergleute eingeschlossen

Der Brand auf alle Grubenabteilungen übergegriffen. Die Explosionen in der brennenden Grube Nelson III haben auf alle drei Abteilungen der Grube übergegriffen, die unterirdisch miteinander verbunden sind. Alle Abteilungen haben nur zwei Ausgänge, die durch die letzten Explosionen fast vollständig verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten sind außerdem durch das andauernde Entweichen brennender und giftiger Gase erschwert. Aus diesem Grunde konnten auch Leichen außer den ersten drei nicht mehr geborgen werden. Nach den letzten Meldungen sind in den brennenden Gruben im ganzen noch 134 Bergleute eingeschlossen.

Ueber die Ursache des Unglücks konnte noch nichts festgestellt werden; man vermutet, daß das Dynamitlager in der Sohle explodiert sein könnte.

### Bier Mann retteten sich aus 300 Meter Tiefe

Durch die Grubenexplosion wurde das Städtchen Ossegg wie durch ein Erdbeben erschüttert. Eine riesige Stichflamme schlug aus dem Schacht empor und sofort war die ganze Anlage in dicke Rauchwolken gehüllt. Die Förderseile wurden durch die Gewalt der Explosion aus der Tiefe emporgeschleudert und blieb oben in der Verfestung hängen. Aus den Trümmern des Förderschachtaufbaues wurden ein Toter und

ein Verwundeter geborgen. Die Eingeschlossenen befinden sich in einer Tiefe von über 300 Meter. Die Telefonleitungen der Grube sind zerstört. Vier Bergleuten gelang es, sich zu dem benachbarten Revier des Nelson-VII-Schachtes zu flüchten und von dort auf Leitern ins Freie zu gelangen. Sie sind durch das Einatmen von Grubengasen schwer erkrankt und so sehr erschöpft, daß eine Schilderung ihrer Erlebnisse nicht zu erhalten ist. Auf dem gleichen Weg, den die vier Betroffenen nahmen, begab sich eine Rettungsabteilung in die Grube; über ihre Tätigkeit liegt noch keinerlei Nachricht vor.

Die Schachtanlage ist von den Angehörigen der eingeschlossenen Bergleute umlagert. Aus ganz Nordwestböhmen sind Rettungswagen und Feuerwehren alarmiert worden.

Da das ganze Revier nach der Explosion von heftigen Rauchschwaden erfüllt war, sehen die Fachleute dem Ergebnis der eingeleiteten Rettungsaktion mit großem Pessimismus entgegen. Bis 21 Uhr gelang es, frische Wetterströme in die vergasteten Reviere einzuführen, so daß die Qualm- und Dampfentwicklung um diese Zeit fast vollständig zum Stillstand gelangt war. Um diese Zeit begann die Einfahrt der ersten Rettungsmannschaft. Die Fortschritte der Rettungsaktion dürften langsam vor sich gehen, weil das Einsteigen auf Leitern erfolgt und jedenfalls auch mit starken Verbrühen unter Tag zu rechnen ist. Man erwartet für die nächsten Stunden die erste Nachricht über das Schicksal der 132 eingeschlossenen Bergarbeiter.

### Bisher 16 Tote geborgen

Wenig Hoffnung auf Rettung der Eingeschlossenen

Brüg. Von den im Nelsonschacht III eingeschlossenen Bergleuten sind bisher 16 Tote geborgen worden. Klopfschläge sind nicht mehr zu hören. Die Aussichten auf Rettung der Eingeschlossenen sind sehr gering, da riesige Stichflammen große Hitze entwickeln und alle Zugänge verschüttet sind. Aus den Schächten steigen giftige Gase auf, durch die mehrere Mitglieder der Mannschaften betäubt wurden. Die Ordnung wird durch 100 Gendarme aufrechterhalten, die Nähe haben, die vielen Hunderte von Angehörigen der eingeschlossenen Bergleute zurückzuhalten. Ueber die Ursache des Unglücks verläutet, es könne sich um eine Explosion brennbarer Gase, aber auch des Dynamitlagers handeln. Fachleute sagen aus, auf dem Nelsonschacht habe schon seit einigen Tagen ein Grubenbrand gewütet, den einzudämmen man mit größter Mühe bestrebt war.

**Rochlitz.** Nachdem die neue Muldenbrücke ziemlich fertiggestellt ist, soll ihre Einweihung in der zweiten Hälfte des Januar erfolgen. Sie soll zu Ehren des Reichsstatthalter und Gauleiters von Sachsen den Namen „Martin-Ruischmann-Brücke“ erhalten.

**Werdau.** Nach Beendigung des Silvestergottesdienstes, als schon Reinigungsarbeiten begonnen hatten, stürzte plötzlich ein großes, etwa 35 Pfund schweres Stilk des Kronleuchters der Werdauer Stadtkirche ab. Es war ein Glück, daß dieser Vorfall sich nicht eine Viertelstunde später ereignete, als die Kirche von Kindern besetzt sein sollte. Auch die in der Kirche tätigen Arbeiter sind nicht betroffen worden.

**Oelsnitz.** Hier haben sich der Allgemeine Turnverein, der Turnverein „Gut Heil“, der Oelsnitzer Ballspielklub und der Schwimmverein 07 zu einem „Verein für Leibesübungen“ zusammengeschlossen.

**Plauen.** Auf dem Wege von Plauen nach Strahberg überholte abends ein Strahberger Pferdeführerwerk den 20-jährigen Malergehilfen Rudi Pöhner aus Plauen. Das Geschick kam infolge der Strahnglätte ins Schleudern und drückte Pöhner an ein eisernes Geländer. Hierdurch erlitt er schwere innere Verletzungen, die den Tod auf der Stelle herbeiführten.

**Penig.** Von einem schlimmen Mißgeschick ist ein hier wohnhafter Russe betroffen worden, der während des Weltkrieges in deutsche Gefangenschaft geriet, nach Kriegsschluss aber in Penig verblieb und hier auch heiratete. Im Laufe der Jahre entsprossen der Ehe drei Kinder, die im deutschen Sinne erzogen wurden, wie sich die Familie überhaupt ohnungslos ganz als Deutsche fühlte. Erst vor einiger Zeit wurde aufgedeckt, daß die Ehefrau durch

die Heirat ja Russin geworden war und die Familie, die nicht daran gedacht hatte, sich russische Pässe zu besorgen, sich des Pappvergehens schuldig gemacht hatte. Sie mußte deshalb vom Amtsgericht verurteilt werden und sieht sich nun vor der drohenden Ausweisung. Man hofft jedoch mit Rücksicht darauf, daß sich die Familie immer in deutschem Sinne betätigt hat, Mittel und Wege zu finden, um ihr die drohende Ausweisung zu ersparen.

**Oberlungwitz.** In der Nähe der Göpelschen Strampfabrick geriet ein Lastauto auf der vereisten Straße ins Rutschen und fuhr in einen die Stelle passierenden Leichenzug hinein. Mehrere Teilnehmer erlitten Verletzungen.

**Großhain.** Unvorsichtiger Umgang mit einer Schußwaffe in der Hand eines Jugendlichen führte hier wiederum zu einem bedauerlichen Unfall. Ein 15-jähriger junger Mann hielt einem 13-jährigen Knaben im Scherz eine Schrotschußpistole ins Gesicht. Es entlief sich ein Schuß, und der Knabe erlitt eine schwere Augenverletzung.

**Zittau.** Zwischen Kleinschnau und Sommerau knippte ein Anhänger eines Lastzuges aus Reichenau infolge irgendeines Hindernisses um. Dabei gingen 15 Zehnliterflaschen Fruchtwein in Scherben, so daß 150 Liter Fruchtwein auf die Straße floßen.

## Wetter für morgen:

Auffrischende südliche bis südwestliche Winde, milder und wieder zunehmende Bewölkung, später auch zeitweise Niederschläge, im Flachland als leichter Regen im Gebirge als Reuschnee bei schwachem Frost.

# Aufgaben der Berufsberatung

Von Dr. med. Hans Hoske, beratender Arzt beim Jugendamt der Arbeitsfront.

Die Jugend ist die Zukunft des Staates — darin liegt für die Allgemeinheit die Verpflichtung, alles zu tun, um für eine Erziehung zu sorgen, welche die kommenden Geschlechter zu deutschen Menschen formt. Die Leistung des Ganzen hängt von der Leistungsfähigkeit, von der vollen körperlichen und geistigen Gesundheit des einzelnen ab. Für die erwerbstätige Jugend ist aus eingehenden Beobachtungen und Untersuchungen klar gestellt, daß die Ursache für einen so hohen Prozentsatz (ein Drittel) von Jugendlichen mit mangelnder Lebensleistung das Mißverhältnis von Arbeit und Erholung, die Art der Arbeitsbeanspruchung und die allgemeinen Lebensverhältnisse sind.

Die Berufswahl kann für die künftige Lebensleistung durch Beeinflussung der Gesundheit von entscheidender Bedeutung werden. Eine Tatsache, die auch von der Berufsberatung noch nicht genügend beachtet wird. Wir bedenken zwar bei der Berufsberatung neben den geistigen Fähigkeiten und den allgemeinen Fertigkeiten auch den gesundheitlichen Zustand der Jugendlichen. Es wird dabei aber wesentlich von dem Zustand aus geurteilt, in dem sich der Jugendliche zur Zeit der Untersuchung gerade befindet, zu wenig aber daran gedacht, was aus ihm gesundheitlich werden kann und soll. In vielen Berufsberatungsgesprächen ist es landläufige Meinung, daß der Schwächliche gut zum Schneiderhandwerk taugt oder auf den Kontorjob gehöre, nur aber der Kräftige auch ein körperbeanspruchendes Handwerk erlernen soll: sei es als Schmied, Schlosser oder auf dem Lande.

Der Erfolg einer solchen Berufswahl ist, daß eine Auslese von Menschen stattfindet, die eigentlich eine kräftige Beanspruchung nötig hätten, um ihre mangelhafte Entwicklung anzuregen. Statt dessen wird die Entwicklungshemmung noch weiterhin betont und zu einem Dauerzustand gemacht. Dies geht deutlich aus Untersuchungen hervor, die Hoppe in Berlin an Berufsschülern während ihrer ganzen Schulzeit feststellte. Bei Schuleintritt hatten sich die Jugendlichen mit guter Körperverfassung einer körperlich schweren Arbeit zugewandt. Die mit mittlerer gingen überwiegend in kaufmännische und ähnliche Berufe, während die schwächste Gruppe die „ungeleiteten Arbeiter“ stellte. Bei Schulaustritt nach drei Jahren hat sich die Reihenfolge der Gruppen so verschoben, daß die mittlere Gruppe sich so verschlechtert hatte, daß sie jetzt ganz am Schluß stand. Die beiden anderen Gruppen mit körperlicher Arbeit hatten ihre Körperverfassung verbessert.

Damit ist diese negative Entwicklung jedoch noch nicht abgeschlossen. Eingehende Reihenuntersuchungen von über 20 000 jugendlichen Kaufleuten, die ich im DVB seit sieben Jahren durchgeführt habe, zeigen, daß sich diese Entwicklungshemmung nicht nur etwa auf das äußere Erscheinungsbild beschränkt, sondern, was viel bedeutsamer ist, daß die Widerstandskraft gegen Krankheiten herabgesetzt ist. Es hat sich herausgestellt, daß gerade diejenigen Ertrantungen (Kreislauf, Nerven, Stoffwechsel), welche in so hohem Maße chronisch werden, in diesem Beruf bereits in der Beirzeit deutlich in Erscheinung treten.

Wir müssen „Reiz-“ und „Reizmangelberufe“ unterscheiden, je nachdem sie auf den jugendlichen Organismus entwicklungsfördernd einwirken oder nicht. Es hat sich gezeigt, daß der Schwächling, wenn man ihn in einen körperbeanspruchenden Beruf bringt, in ganz erstaunlicher Weise sein Entwicklungsbefähigt nachholt. Es muß deshalb das Bestreben bleiben, durch eine Berufszuweisung, welche auch auf die künftige gesundheitliche Entwicklung der Jugendlichen Bedacht nimmt, dafür zu sorgen, daß der Leistungsstand des Volkes und die Belastung der Allgemeinheit durch Versorgungsbefähigte günstig gestaltet werden.

Damit wird die Berufsberatung zu einem Instrument der praktischen Bevölkerungspolitik. In ihr liegt die Möglichkeit, auf die Güte der Bevölkerung und die künftigen Wertigkeiten einzuwirken, denn die Ausmerzung der Minderwertigen kann nur eine einleitende Maßnahme sein, die Hauptaufgabe bleibt, die kommenden Geschlechter so zu fördern, daß die guten Erbanlagen soweit wie möglich gefördert werden.

Der berufstätige Jugendliche darf nicht mehr die billige Arbeitskraft sein, die deswegen schon beim Eintritt in die Lehre allen körperlichen Bedingungen dieses Berufes entsprechen soll — vielmehr soll die Lehre eine Veranlassung für die technischen Fertigkeiten und Entwicklungsförderung für die geistigen und körperlichen Anlagen im wichtigsten biologischen Lebensabschnitt sein.

Das bedingt eine sehr sorgfältige Berufsberatung, und vor allen Dingen die Einsicht der Beirherren, daß ihnen der Jugendliche zu treuen Händen übergeben ist und für sie nicht eine Arbeitskraft mit unbegrenzter Leistungsfähigkeit darstellt. Der Beirherr muß sich bewußt sein, daß man ihm ein besonderes Vertrauen entgegenbringt, wenn er am wertvollsten Gut des Volkes — an seiner Jugend — mitarbeitet, denn das bedeutet künftige Wertschöpfung.

## Der neue Chef der Heeresleitung

Berlin, 4. Januar.

Der Reichspräsident hat auf Vorschlag des Reichswehrministers den Befehlshaber im Wehrkreis III, Generalleutnant Freiherr von Frisch, mit dem 1. Februar 1934 zum Chef der Heeresleitung ernannt.

## Evangelischer Jugendpfarrer

Jugendpfarrer Bahn richtete an die evangelische Jugend einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: „Ich rufe Euch als Hiltlerjungen und -mädels: Bringt inneres Fragen und innere Unruhe in die Kirche. Verlangt klare deutsche Antworten von ihr! Ich rufe Euch als Evangelische: Bringt inneres Fragen und innere Unruhe ins deutsche Volk, ihr Unruhe dessen der 'pricht: Ich bin gekommen, daß ich die Feuer anzünde auf Erden. Um leinetwillen rufe ich Euch alle, innerhalb wie außerhalb evangelischer Verbände: Helft mit, das evangelische Jugendwerk in Deutschland neu bauen!“

## Die Krise in Rumänien

Latarescu zum Ministerpräsidenten ernannt.

Bukarest, 4. Januar.

Die politischen Überraschungen jagen sich in Rumänien. An Stelle des bisherigen Ministerpräsidenten Kingesku ist plötzlich der Handelsminister Latarescu zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Latarescu ist der Führer der politischen liberalen Jugend, und man scheint durch seine Ernennung den radikalsten Jugendbewegungen der Opposition den Wind aus den Segeln nehmen zu wollen.

Das Kabinett ist im übrigen unverändert geblieben. Von Titulescu liegt immer noch keine Zusage vor, ob er als Außenminister in das Kabinett einzutreten gedenkt. Gleichzeitig ist es nicht ausgeschlossen, daß Latarescu, der selbst noch sehr jung ist, auch zum Führer der liberalen Partei ernannt werden wird.

## Verchiebung der Tagung der Kleinen Entente

Inzwischen wurde der Justizminister Antonescu provisorisch mit der Leitung des Außenministeriums betraut. Sollte die Endlösung nicht alsbald erfolgen, würde auch die Frage der Verlegung der Konferenz der Kleinen Entente auf ein späteres Datum akut werden. Von Seiten der Bukarester Regierung sollen in diesem Sinne schon vorbereitende Schritte in Prag und Belgrad unternommen worden sein.

In Belgrader amtlichen Kreisen glaubt man, daß die erste diesjährige Konferenz der Kleinen Entente trotz des Antrages der rumänischen Regierung, sie zu verschieben, wie ursprünglich vorgesehen, am 8. Januar in Ygram stattfinden werde. Auch die Tschchoslowakei soll sich der Verlegung widersetzen.

Die Betrauung Latarescus hat erhebliche Ueberreaktion hervorgerufen. Er entstammt einer alten Offiziersfamilie und ist ein Bruder des Stephan Latarescu, der kürzlich in Rumänien den mißglückten Versuch unternommen hatte, eine rumänische nationalsozialistische Partei ins Leben zu rufen.

Inzwischen erfolgen weiter in Bukarest und in der Provinz zahlreiche neue Verhaftungen von Mitgliedern der Eisernen Garde. Neben der Geheimen Staatspolizei entfalten vor allem die Militärbehörden eine fieberhafte Tätigkeit, um die eigentlichen Hintergründe und Zusammenhänge des Attentats auf Duca aufzudecken. Einige Blätter behaupten, daß die drei Täter den Nord im Auftrag der Führung der Eisernen Garde ausgeführt hätten. Viel wahrscheinlicher ist jedoch die bisherige Lesart, daß es sich um den Einzelakt einer kleinen terroristischen Gruppe innerhalb der Eisernen Garde gehandelt hat, die selbständig vorgegangen ist.

## Bundes-Kongress in Washington

Eröffnung durch den Präsidenten Roosevelt.

Washington, 4. Januar.

Präsident Roosevelt eröffnete den 73. Bundeskongress im Washingtoner Kapitol mit der Verlesung seiner großen Jahresbotschaft.

Die Tribünen des Hauses waren voll besetzt, zahlreiche Mitglieder des diplomatischen Korps nahmen an der Kongress-Tagung teil. Seit vielen Jahren ist es zum ersten Male wieder geschehen, daß ein Präsident der Vereinigten Staaten seine Botschaft „über den Stand der Union“ persönlich verlesen hat.

Das gemeinsam mit Roosevelt im November 1932 gewählte Repräsentantenhaus umfaßt 313 Demokraten, 118 Republikaner und fünf Vertreter der Farmer-Partei, im Senat sitzen 59 Demokraten, 35 Republikaner und ein Vertreter der Farmer-Partei. Die Partei des Präsidenten hat also in beiden Häusern starke Mehrheiten. Aber auch ohne diese würde der Kongress diesmal im Weißen Hause in allen wirklich lebenswichtigen Fragen seine großen Schwierigkeiten bereiten, da die Maßnahmen Roosevelts bei etwa 90 vom Hundert des ganzen Volkes sehr populär sind und angesichts dieser Tatsache der Gedanke an eine geschlossene Opposition im Hinblick auf die im November bevorstehenden Neuwahlen des ganzen Repräsentantenhauses und eines Drittels des Senats völlig absurd erscheinen würde. Man rechnet in unterrichteten Kreisen allerdings damit, daß das Parlament mindestens vier Monate wird tagen müssen, denn es steht eine ganze Anzahl schwieriger Fragen zur Erörterung, die eines eingehenden Studiums bedürfen.

Vor allem werden sich die Beratungen um die künftige Gestaltung der Finanzpolitik drehen, insbesondere um die Frage der Schaffung eines sogenannten Warendollars, der die Kaufkraft des Landes in dem Umlange des Jahres 1926 gewährleisten soll. Zur Finanzpolitik liegt teils von der Regierung, teils von verschiedenen Parlamentariern eine ganze Reihe von Vorschlägen und Anregungen vor.

Eine weitere Aufgabe des Parlaments wird die Neuregelung der Steuern sein und die Bewilligung neuer Mittel für den Wiederaufbauauschuss zur Stützung von Banken und Industriefirmen sowie für die Fortführung der öffentlichen Reichslandsarbeiten. Das Parlament wird sich außerdem auch mit der Frage der Ausmünzung des Silbers als zweiter Metallwährung neben dem Golde, der Kontrolle und der Besteuerung der Alkoholproduktion und des Alkoholhandels zu beschäftigen haben. Ebenso dürften auf der Tagesordnung wahrscheinlich Vorschläge über das Verbot der Spekulation mit Getreide, über eine behördliche Kontrolle des Außenhandels durch bewegliche Zölle und Einfuhrzölle, eventuell durch Einfuhrkontingente stehen sowie die Anregung zur Einlegung eines parlamentarischen Ueberwachungsausschusses, um Korruptionsfälle in den jetzt so zahlreich gewordenen öffentlichen Betrieben zu verhüten. Das Weiße Haus und der Kongress haben also sicherlich bis mindestens Ende April alle Hände voll zu tun.

## Roosevelts Ansprache

Präsident Roosevelt hielt vor dem Kongress eine Ansprache, in der er das Wiederaufbauprogramm und die Ergebnisse erörterte, die man während des verfloßenen halben Jahres erzielt habe.

Er nahm dann Stellung zu Finanz- und Währungsproblemen und führte in diesem Zusammenhang folgendes aus: „Ich möchte gleichzeitig die gesamte Struktur unserer Finanzen verstärken und, wenn möglich, ein Währungsmerk-

zeug schaffen, das im Laufe der Jahre immer weniger Schwankungen ausgeht wäre, damit das amerikanische Volk für Käufe und Bezahlungen über ein stabileres Instrument verfügen kann. Die Durchführung des neuen Programms hat zur Folge die Wiedereinstellung von mehreren Millionen Personen, eine Reorganisation der Industrie, deren Nutzen sich in vernünftigen Grenzen hält, ferner angemessene Löhne und Lebensbedingungen für die Arbeitnehmer. In naher Zukunft werden die laufenden Einnahmen voll und ganz die jährlichen Ausgaben des Staatshaushalts decken.

In außenpolitischer Hinsicht kann ich Ihnen nicht ein uneingeschränktes optimistisches Bild entwerfen. Zusammen mit unseren Nachbarn suchen wir in der Zukunft territoriale Expansionen und Einmischungen eines Volkes in die inneren Angelegenheiten eines anderen zu verhindern. Die Vereinigten Staaten können sich nicht an politischen Vereinbarungen in Europa beteiligen, sind aber bereit, im gegebenen Augenblick an Maßnahmen zur Herabsetzung der Rüstungen und einer Verringerung der Handelszölle mitzuwirken, die sich auf einer die ganze Welt erfassenden Grundlage verwirklichen lassen.

## Krisenbericht

Der Jahresbericht des amerikanischen Finanzministers über das Ende Juni 1933 abgelaufene Etatsjahr weist (alle folgenden Zahlen in Millionen Dollar) an Einnahmen 2097 und an Ausgaben 5143 Millionen Dollar auf. Der Stand der öffentlichen Schuld beträgt 22 538 Millionen Dollar, d. h. 3051 Millionen Dollar mehr als im Vorjahr. Das Etatsjahr 1934/35 dürfte nach Schätzung des Finanzministers 3260 Millionen Dollar an Einnahmen bringen, dem jedoch ordentliche Ausgaben in Höhe von 3533 Millionen Dollar und außerordentliche Ausgaben von 6357 Millionen Dollar gegenüberstehen werden, so daß durch Anleihen der Refico an die Privatwirtschaft sowie durch Inangriffnahme großer Reichslandsarbeiten und öffentlicher Bauprojekte Ende Juni 1934 das bisher für schier ungläublich gehaltene Defizit von 6630 Millionen Dollar erreicht sein und die Verschuldung der amerikanischen Bundesverwaltung auf insgesamt 28 680 Millionen Dollar steigen würde.

## Merke! Neuigkeiten

„Sieg des Glaubens“, ein Film vom Reichsparteitag 1933, der unter der künstlerischen Leitung von Leni Riefenstahl hergestellt wurde, ist bereits in den meisten größeren Kinos im ganzen Reich zur Aufführung gelangt. Der Film ist eine Sinfonie aus Bild, Führerwort und musikalischem Ausdruck von ungeheurer Macht. Alles ist getan, um die unvergeßliche Größe und Vielgestaltigkeit des Gehörten und Gesehenen vor Augen zu bringen. Unvergänglich sind die Lage mit des Führers zielenden Reden inmitten der völkischen Verkörperung des erwachten Deutschlands. So wird die Front der Kämpfer und ihr Gesilde von Nürnberg vereint und besiegelt durch den „Sieg des Glaubens“ im ganzen deutschen Volke.

Vier Opfer von Fleischvergiftung. In einer Kellerwohnung in Lemberg wurde eine aus vier Personen bestehende Familie tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß sie infolge des Genusses von verdorbenem Speck an Vergiftung gestorben ist.

Wertvoller von Dyd verbrannt. Bei einem Brande im Hause des Kunstsammlers John Skeefon in Ottawa wurde das Gemälde „Chor der Engel“ von van Dyd zerstört. Der Wert des Kunstwertes wird auf 150 000 Dollar geschätzt.

Ausbruch von Gefangenen in Portugal. Reun Inassen des Strafgefängnisses in Coimbra sind aus dem Gefängnis ausgebrochen. Sie durchdrangen den Fußboden ihrer Zelle, ließen sich vier Meter herab und öffneten die Schloffer von vier Türen gewaltsam. Nachdem sie dann noch eine Mauer durchbrochen hatten, gelangten sie ins Freie.

Sterilisierung in Oklahoma. Die Leiter der Staatsgefängnisse und der Irrenhäuser des Staates Oklahoma sind angewiesen worden, entsprechend der kürzlich erfolgten Ausdehnung des Sterilisierungsgesetzes dreimal rückfällige Verbrecher und unheilbar Irresinnige zur Sterilisierung anzumelden.

## Böh aus der Haft entlassen

Berlin, 4. Januar. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Im Verlauf der weiteren Ermittlungen ist der frühere Berliner Oberbürgermeister Gustav Böh auf Grund eines Beschlusses der 6. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin aus der Haft entlassen worden. Böh war auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Berlin-Mitte am 28. April unter dem Verdacht des Betruges festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit überführt worden.

## Die Untersuchung von Lagny

Sechs Bahnbeamte unter Anklage gestellt.

Paris, 4. Januar.

Die Untersuchungen über die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Lagny haben dazu geführt, daß sechs leitende Beamte der Ostbahngesellschaft unter Anklage gestellt worden sind.

## Bisher 44 Todesopfer in Kalifornien

Los Angeles, 4. Januar. Bisher sind 44 Personen, die bei dem großen Unwetter getötet worden sind, als Leichen geborgen worden. 58 Personen werden noch vermißt.

## Geständnis der Giftmörderin von Lappo

Zu der aufsehenerregenden Giftmord- und Spionageangelegenheit in der finnländischen Patronenfabrik in Lappe ist ergänzend zu melden, daß das verhaftete Dienstmädchen Antilla, gestand, den Leiter der Fabrik, den Oberst Aspenlund, vergiftet zu haben. Die Polizei verfolgt weitere sieben Fälle von Giftmorden oder Giftmordversuchen an technischen Leitern der finnländischen Armeeverwaltung, die wahrscheinlich zum größten Teil ebenfalls auf das Konto der Antilla kommen. Dagegen konnte noch kein bestimmter Zusammenhang mit dem Pariser Spionagefall nachgewiesen

### Strassenbahnunglück in Liverpool

3 Tote und 33 Verwundete

In Liverpool ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Strassenbahnunfall. Auf einer absteigenden Strecke entgleitete ein Wagen, raste in ein Ladenfenster und überschlug sich. Drei Personen wurden getötet und dreizehn verletzt.

### Der Prediger von Zürich

Zum 450. Geburtstag Zwinglis.

Die Zeit der Reformation hat eine Reihe bedeutender Menschen zur Wirksamkeit gebracht, aus deren Lebensarbeit sich das Zeitgeschehen förmlich zusammensetzt. Da sind die großen Humanisten Erasmus und Melanchthon, aufgeklärte Ritter wie Hütten, und vor allem die furchtlosen Reformatoren Luther, Calvin und Ulrich Zwingli. Ulrich Zwingli erblickte vor 450 Jahren in Wildhaus das Licht der Welt. Sein Geburtsort ist das höchstgelegene Dorf des Toggenburg. In der Verwandtschaft Zwinglis gab es mehrere Geistliche, und so wurde auch Ulrich für diese Lebensbahn bestimmt und erzogen. Bereits 1506, als Pfarrer in Glarus, beschäftigte den jungen Prediger der wahre Sinn des Evangeliums. Gebildet an den Schriften der Humanisten, Schüler eines Erasmus, ging er den Dingen auf den Grund, und kam wie Luther zu der Erkenntnis, daß in Glaubenssachen die Begriffe auf Grund des Neuen Testaments einer Erneuerung und Vertiefung unterzogen werden mußten. Er wurde aus dieser Erkenntnis zum Kämpfer, sicherlich durch das Auftreten Luthers noch in seinem Glauben vertieft und gestärkt. Als Leutpriester im Großen Münster zu Zürich, wurde er zum Reformator, zum gemäßigten Prediger, dessen Wort im Volke zündete. Am 14. Januar 1524 wurde die Messe in Zürich beseitigt. Zwingli fand stärkste Stütze im Rat der Stadt und erhielt weitgehendste Vollmachten für seine Tätigkeit im Kirchen-, Schul- und Ehesachen. Auch die Wiedertäufer unterdrückte Zwingli und ging ebenso wie Luther eine Ehe ein. Ulrich Zwingli ist nach einem außerordentlich wirksamen Leben im Kampf gegen die katholisch gebliebenen Urkantone in der Schlacht bei Kappel am 11. Oktober 1531 gefallen. Die Niederlage des Führers und seiner Getreuen konnte aber auch in der Schweiz die reformatorischen Gedanken Zwinglis nicht mehr auf die Dauer ausrotten. Der Prediger von Zürich fand auch nach seinem Tode noch würdige Apostel seiner Idee, die für die Reformation außerhalb der deutschen Grenzen erfolgreich tätig waren.

### Steuerkalender für Januar

Die Abgaben im Reich.

- Die im Dezember einbehaltene Bürgersteuer ist abzuführen, falls das nicht bereits am 27. Dezember geschehen ist. (Keine Schonfrist.)
- Ehestandshilfe, Lohnsteuerabzug und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (bei Zahlung an das Finanzamt) für die Zeit vom 16. bis 31. Dezember sind abzuführen. (Keine Schonfrist.)
- Entsprechend dem Vermerk auf der Steuerkarte ist die Bürgersteuer einzubehalten.
- Zahlung der Börsenumsatzsteuer für Dezember 1933. (Keine Schonfrist.)
- Voranmeldung und Vorauszahlung der Umsatzsteuer für Dezember. (Schonfrist bis 17. Januar 1934.)
- Die Werbeabgabe aus Werbeeinnahmen im Dezember ist zu zahlen.
- Abführung des in der ersten Januarhälfte einbehaltenen Lohnsteuerbetrags, der Ehestandshilfe und der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe (bei Abführung an das Finanzamt) für die Zeit vom 1. bis 15. Januar. (Keine Schonfrist.)
- Die in der ersten Januarhälfte einbehaltene Bürgersteuer ist, falls ihre Summe über 200 RM beträgt, an die Betriebsgemeinden abzuführen. (Keine Schonfrist.)
- Die vom Arbeitslohn einzubehaltende Bürgersteuerrate bei Wochenlohnempfängern ist fällig und bei der nächsten, auf den 24. Januar folgenden Lohnzahlung einzubehalten.

### Rheinischer Karneval — Münchener Fasching

Mit großen Silvesterbällen der Karnevalsgesellschaften, der „Prinzengarde“ und der „Roten Funken“ sowie mit der ersten Herrenkutsch der „Widelen Kunstbrüder“ am Neujahrstage wurde der nunmehr 700jährige Kölner Karneval fröhlich eingeleitet, der in diesem Jahre im Zeichen des Winterhilfswerts stehen wird. Nicht weniger als 86 Veranstaltungen füllen das Programm für den Kölner Karneval 1934. Sieben bis acht verschiedene Veranstaltungen an einem Tage sind namentlich an den Sonnabenden keine Ausnahme. Die „Prinzengarde“, die „Roten Funken“ und die „Kölner Funken-Artillerie Blau-Weiß“, die „Gressberger“, die „Kölner Narrenzunft“ und die „Fidelien Kunstbrüder“, das „Reiterkorps Jan van Werth“ und manch andere Karnevalsgesellschaft rufen in diesen Wochen ihre Getreuen zu Nummenschanz und Narrentreiben zusammen. Neben diesen großen Veranstaltungen soll auch das Karnevalstreiben auf den Straßen Kölns wieder aufleben. Die Bewohner der einzelnen „Beedels“ (Stadtteile) sollen aus sich heraus jeweils lustige Gruppen und kleinerezüge bilden, die an einzelnen Tagen die Stadt durchziehen und am Rosenmontag in den großen Karnevalsumzug eingereiht werden.



Der irische Blauhembeführer.

General O'Duffy, der Führer der Blauhemben, richtete in Dublin eine Neujahrsumgebung an eine nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge.

Düsseldorf, die lebensfrohe Künstlerstadt am Niederrhein, will den Karneval in diesem Jahre wieder als echtes rheinisches Volksfest begehen. Lusthaft ist am Dreikönigstage, 6. Januar, eine große Veranstaltung aller Düsseldorf Karnevalsvereine, bei der u. a. über 30 Prinzengarden, Bürgerwehren und andere originelle alte Vereine ihren farbenprächtigen Einzug halten werden. Sie vereinigen sich zu einem karnevalistischen Heerlager, aus dessen Mitte eine Sitzung mit Wittenrednern, Schunkelliedern und allem bunten Glanz derartiger Veranstaltungen geleitet wird. Am Ritterheim hat Koblenz ein größeres Programm der Karnevalsveranstaltungen aufgestellt, das Sitzungen, karnevalistische Konzerte und Maskenbälle vorstellt. Weiter rheinaufwärts wurde in Karlsruhe die frühere „Große Karnevalsgesellschaft“ wieder ins Leben gerufen, die Mitte Januar mit einem Herrenabend zum ersten Male wieder an die Öffentlichkeit treten wird. Am Faschingsmontag, 11. Februar, findet vormittags eine feierliche Aufahrt mit Vereidigung der Prinzengarde auf dem Schloßplatz statt, der sich nachmittags eine große Damen- und Fremdensitzung anschließen wird. Den Höhepunkt des Karlsruher Faschings bringt der große Karnevalsumzug am Faschingsdienstag, 13. Februar, der unter dem Motto „Karlsruhe zieht an den Rhein“ mit zahlreichen Wagengruppen durchgeführt wird. Eine Ausstellung für volkstümliche Fastnacht, die das Badische Landesverbeamte vom 13. Januar bis 13. Februar veranstaltet, ergänzt das Programm des Karlsruher Karnevals.

Auch der Münchener Fasching 1934 wird sich unter dem Protektorat von Staatsminister Effer in den Dienst der Winterhilfe und der Arbeitsbeschaffung stellen und zahlreiche gesellschaftliche Ereignisse bringen. Seinen Höhepunkt findet er am Faschingssonntag im Faschingszug, bei dem sich wieder wie in Vorkriegszeiten die Reichswehr mit ihren Offizieren, Mannschaften und Musik-Korps, ebenso die Landespolizei neben den vielen Künstler-Vereinigungen und anderen Organisationsgruppen beteiligen werden. Am 17. Januar hält Prinz Karneval mit seinem Hofstaat seinen feierlichen Einzug im Deutschen Theater und eröffnet den Reigen der großen Künstlerfeste, die schon immer den Ruf Mün-

chens hinausgetragen haben, die Welt. In dichter Reihe folgen dann die großen Veranstaltungen; nach einleitenden Ball parés und Redouten geht am 27. Januar der große Presseball in Szene, am folgenden Tag der Bühnenball, dann kommen die bekannten Künstlerfeste der „Gautler“, des Künstlerbundes „Mildhaft Schiff“, der Akademie „Schwaben“, der Münchener Künstlergenossenschaft, der „Argonauten“ und der Künstlergesellschaft „Drei Farben“. Auch die alte Schwabinger Kirchweih wird wieder erstehen. Am Faschingssonntag wird als bedeutendstes Ereignis eine Neuerung, der große „Ball der Stadt München“, stattfinden. Der Rosenmontag bringt die groß ausgestattete „Beneizianische Nacht“ im Deutschen Theater, und als Abschluß des Faschings folgt am Faschingsdienstag das große Sterben des Karnevals und die Austehr.

### Frostschäden im sächsischen Gebirgswald. Vorläufig! Lebensgefahr! Holzabgabe an Bedürftige.

Dresden, 4. Januar. Das sächsische Finanzministerium macht bekannt:

In den Gebieten des Gebirges, in denen Raubreif- und Eisbildung schwere Frostschäden in den Wäldern verursacht haben oder noch zur Folge haben werden, wird alles Betreten der Staatsforsten außerhalb der gebahnten Wege wegen der damit verbundenen Lebensgefahr bis auf weiteres für alle Unbefugten verboten.

Die Staatsforstverwaltung beabsichtigt, nach völliger Abtauung der Eismassen an den Bäumen einen möglichst großen Teil der zu Nutzwecken nicht verwertbaren abgedrohten Holzteile den Bedürftigen zur Selbstwerbung und zum Selbstverbrauch unentgeltlich zu überlassen. Die im Walde notwendige Ordnung muß jedoch hierbei aus forstpolizeilichen Gründen unbedingt anstandslos erhalten werden. Auch müssen die wirklich bedürftigen Volksgenossen in erster Linie bei der Holzabgabe berücksichtigt werden. Die Gemeindebehörden werden daher ersucht, bereits jetzt Verzeichnisse der Bedürftigen, geordnet nach dem Grade der Bedürftigkeit und möglichst unter Angabe des vorzuschlagenden Bedarfs (nach Raummetern) an die zuständigen Staatsförstämter abzugeben. Die Förstämter erhalten noch nähere Anweisung.

### Dresdner Neujahrsbrief

Teuer Freund! Zum ersten Male feierten wir Silvester im Kreise der Familie, ohne daß Sie dabei sein konnten. Wie schade! Uns fehlte allen die freundliche Anteilnahme, der feine Humor, die köstliche Anregung Ihrer Gegenwart, und ich weiß, daß Sie an diesem wichtigen Tag auch an Dresden und Ihre dortigen Freunde gedacht haben. Also soll mein erstes Tun am Morgen des ersten Tages im neuen Jahr darin bestehen, daß ich mich, wenn auch brieflich, mit Ihnen beschäftige. Denn es ist Tatsache, daß wir Dresdner auch in der Fremde an allem teilnehmen, was unsere Heimatstadt betrifft.

Wie es war? Wie es sein wird? — Gegenwart und Zukunft sind untrennbar miteinander verquickt, aber ebenso verknüpft mit der Vergangenheit. Noch läuteten die Glocken, die das alte Jahr zu Grabe brachten, das neue begrüßten, als wir, des langen Sühens um den Radio-Apparat müde, einen Rundgang über die Terrasse antraten.

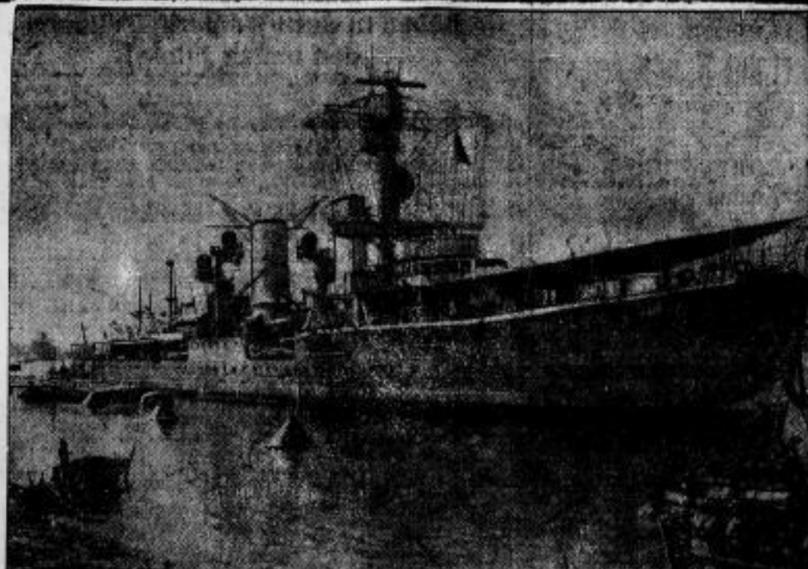
Dort oben auf der Terrasse, wo der Eingang zur Kunstausstellung mit mächtigen Säulen sich erhebt, ist ein stilles, idyllisches Fleckchen mitten im Brausen der Großstadt. Ich liebe diesen Platz, wohl zum Teil wegen der Gestalt, die pietätvolles Gedenken gerade dorthin unter die drei ausgreifenden Zweige der alten Platane gestellt hat. Ein Jubiläum ist es. Ja, du lieber deutscher Maler Ludwig Richter, dir gilt mein erster Gruß im neuen Jahr! Es ist ein halbes Jahrhundert, daß du diese Erde und deine geliebte Heimatstadt verlassen hast nach einem Leben voll tiefem ernstem Streben und Schaffen. Vor 130 Jahren, dem Geburtsjahr Ludwig Richters, sah Dresden noch ganz anders aus als jetzt. Die große Umwälzung einer vorwärts stürmenden Zeit hat aus dem biedermeyerschen, eng begrenzten Leben etwas Neues geboren, namentlich auch in der Kunst. Die strengen Grenzen klassischer Ueberlieferung, die unser Künstler durch seine echt deutsche Gemütsstärke zu herrlicher Vollständigkeit zu wandeln wußte, war in ihrer Fortbildung vom früheren Zug des Jugendstils um die Jahrhundertwende abgelöst worden, dann aber einer von schlimmen Elementen geförderten Ueberkultur und dem eublichen Verfall ausgeliefert.

Wir ändern wußten es wohl, aber man verachte uns. Und nun, da sich auch in Dresden die Kunst zur Wahrheit und Klarheit zurückwand, da im Licht der neuen Rathauses eine treffliche Ausstellung die entartete Kunst an den Pranger stellte, fanden sich die Verirrten zurück, und werden dir, Ludwig Richter, in deinem Jubiläumsjahre neue Treue bekennen.

Noch leben Dresdner, die den alten freundlichen Herrn gekannt, ihm nahegestanden haben. Lächelnd erzählte er von dem ersten Abenteuer seines Lebens, als er, kaum dreijährig, bei seinen Großeltern im kleinen Laden der Schäferstraße zu Besuch war. Da hatte er auf dem Weg einen Garten voll wunderschöner Sternblumen gesehen und ließ heimlich davon, einen Strauß zu pflücken. Er nahm die Händchen voll Blumen, verfehlte aber den Rückweg und gelangte nach ängstlichem Umherirren in die innere Stadt. Da stand nun kurz vor Mitternacht das Kerlchen auf dem großen, menschenleeren Altmarkt, die verwelkten Blumen krampfhaft in der Hand und wußte nicht wohin, bis ein Vertreter der Polizei ihn ausfragte und zu den angstvollen Eltern zurückbrachte. Ein Stück Dresdner Geschichte enthält sich dem Freund dieses unsterblichen Künstlers, der mit Banden unnützer Liebe an seine engere Heimat geknüpft ist. Mir war es ein Symbol, daß ich jetzt beim Läuten der Neujahrslocken diesem Namen, wenn auch nur in der ergebenen Nachbildung, ins freundliche Gesicht schauen durfte.

So wünsche ich auch Ihnen Erfüllung aller Hoffnungen, die Sie hegen. Möge unsere Vaterstadt, wenn auch im neuen Gewand einer eilenden, wechselvollen Zeit, aufstreben zu neuer Blüte, die nur sich entwickeln kann aus den starken Wurzeln rückschauenden Deutschtums!

R. B.



### Deutscher Kriegsschiffbesuch in Kalkutta.

Als erstes deutsches Kriegsschiff seit 1914 ist der Kreuzer „Karlsruhe“ auf seiner Weltreise in dem indischen Hafen Kalkutta vor Anker gegangen.

## Lohnsteuerbelege.

Der Präsident des Landesfinanzamtes Dresden teilt mit: Nach der Verordnung des Herrn Reichsministers der Finanzen vom 2. Dezember 1933 haben die Arbeitgeber für das Kalenderjahr 1933 in gleicher Weise wie in den Vorjahren Lohnsteuerbelege auszuschreiben und bis zum 15. 2. 34 dem Finanzamt des Wohnortes des Arbeitnehmers einzureichen. Hiernach hat der Arbeitgeber für sämtliche Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer im Ueberweisungs- oder Behördenverfahren abgeliefert worden ist, Steuerabzugsbelege auszuschreiben.

- Für die am 31. 12. 33 bei ihm beschäftigten Arbeitnehmer ist die Lohnsteuerbescheinigung auf der 2. Seite der Steuerkarte 1933 auszuschreiben, und dabei sind auf der letzten Zeile die Merkmale der Steuerkarte 1934 anzugeben.
- Für die vor dem 31. 12. 33 ausgeschiedenen Arbeitnehmer ist ein Lohnsteuerüberweisungsblatt auszuschreiben, vorausgesetzt, daß der Arbeitgeber für diese Arbeitnehmer bei ihrem Ausscheiden im Laufe des Jahres 1933 eine Lohnsteuerbescheinigung auf der 2. Seite der Steuerkarte 1933 irtümlich oder auf Verlangen des Arbeitnehmers nicht ausgestellt hat.

Vordrucke für Lohnsteuerüberweisungsblätter werden von den Finanzämtern kostenlos ausgegeben. Die Steuerkarten 1933 (I. unter a) sind an das Finanzamt, das auf der Steuerkarte 1934 bezeichnet ist, und die Lohnsteuerüberweisungsblätter (I. unter b) an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1933 ausgestellt worden ist.

Diejenigen Arbeitnehmer, für welche die Lohnsteuer in Steuermarken entrichtet worden ist, haben die ihnen vom Arbeitgeber auszuhändigende Steuerkarte 1933 mit den Markenbogen an das Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10. 10. 1933 gewohnt haben. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, durch Anschlag in den Arbeits- und Geschäftsräumen auf die Ablieferungspllicht hinzuweisen.

Weiter hat der Arbeitgeber für alle Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn einschließlich Dienstaufwandsentschädigungen, Speisen und sonstigen Bezügen im Kalenderjahre 1933 den Betrag von 9200 RM. übersteigt, ein Lohnzettel nach folgendem Muster bis zum 31. 1. 34 an das zuständige Finanzamt des Arbeitnehmers einzuliefern.

Die Finanzämter geben unentgeltlich Merkblätter über die Vorschriften für die Einreichung der Steuerabzugsbelege und Vordrucke zu Lohnzetteln ab.

## Winterlager!

Durch eisestarrten Winterwald marschieren wir der Hütte zu. Vollgepackter Kiste, wachslängende Schi, ein Paar Schuhe, schwerer als der Kerl selber, und eine Laune, die nur bei uns Jungen zu Hause ist.

Im Land des Schnees und des Raufreises aber sind auch wir still. Ganz still und staunen Häuser und Bäume und Drähte und Masten an, die ihre drückende Kluft kaum noch ertragen können. Ein paar Schwache unter ihnen haben den Kampf gegen den Anraum schon aufgegeben, geknickt, zerrissen und zerzaust liegen sie am Boden.

Ueber Tod und Leben ein mattgrauer Himmel mit einer fahlen Scheibe — — — Sonne!!!

Sonne, auf Dich warten die Bäume und Drähte und Masten! Du wirst sie im sieghaften Zug erlösen! — — —

Aus, nicht mehr träumen! — Wieder Schritt lassen! Wieder Glied sein in der Kolonne! — — —

Harter Dienst beginnt!

Red wagt sich der erste Rauch aus dem Schornstein der Hütte. Was auch ist notwendiger als ein richtiges Essen? —

Mit der Dämmerung zieht dichter Nebel übers Land, Deckt alles zu, brodelnd und stemmt, als wolle er das neue Jahr zurückhalten. —

Drüben im Ort grählen die anderen jetzt, sind betrunken, puzen sich an wie Dumme und Fremdrasige.

Drüben im Ort sitzen sie jetzt bei Grog und Punsch fallen sich Familienglieder um den Hals und wünschen sich ein neues Jahr und Wohlergehen. — — —

Wir sitzen beim möglichen Kerzenschein um unser schwarzes Fahnenstück. Wir singen und sinnen:

Soldat, du bist mein Kamerad,  
marschiere mit zur Seite  
kein Kaiser mehr befehligt uns,  
kein Mädchen mehr beseligt uns,  
Soldat, du bist mein Kamerad,  
marschiere mit zur Seite.

Dann lesen wir von Kameradschaft und Treue, von Disziplin und Ehre.

Die Glocken rufen. Weit öffnen wir das Fenster! Heute klingt der Glockenschlag wuchtig und freudig. Er nimmt ja vom Jahre des Sieges Abschied. Er ruft ja zum Jahre der Arbeit!

Wir sitzen stumm. Wir haben die Hände im Kreise geschlossen. Wir sinnen mit dem Klang der Glocken.

Arbeit — — — wir wollen sie verrichten  
Disziplin — — — wir wollen sie halten.  
Kameradschaft — — — wir wollen sie pflegen.  
Deutschland — — — das wollen wir sein!

Dann löschen wir die Kerzen und schlafen! —  
Zwischen Morgen und Abend liegt köstlicher Tag!  
Schier jagen über weiße Flächen! Spuren im Schnee  
ihre schlängelnde Bahn! Körper fliegen über Schanzen!  
Sprünge und Laufformen werden geübt und gelernt! Rufe klingen in die Luft!

Jungenleben — — — Jungenerleben — — ewiges Erleben!  
Und als Abschluß des Lagers, beim Herablassen der Fahne ein Wort für das Jahr:

Weiches zerfließt.  
Sprödes zerbricht.  
Faulen verweist.  
Schatten verwischt.

Aber Du —  
Du bist biegsamer Stahl —  
Du bist Waffe —  
Du hast keine Wahl — — —  
Kämpfe.

Dippoldswalde.

Franzel.

## Letzte Nachrichten

### Revolutionäre Arbeiterfront in Spanien?

Madrid, 3. Januar. Die Madrider Abendzeitung „La Racion“ meldet, die sozialistische Gewerkschaft in Spanien sei mit den Gewerkschaften der Syndikalisten und der Anarchisten übereingekommen, sich zur revolutionären Arbeiterfront zusammenzuschließen. Ihr Ziel sei die gemeinsame Erklämpfung der Macht im Staate zur Durchführung der sozialen Revolution. Wenn diese Meinung richtig ist, zu welcher Annahme das beharrliche Schweigen und die Geheimnisträmerie im Madrider Sozialistischen Hauptquartier berechtigen, dann bedeutet diese Maßnahme die restlose Kapitulation der spanischen Sozialdemokratie vor der Linken, die sie bisher scharf bekämpft hat, und ihr baldiges Aufgehen im Anarchosyndikalismus, zu dem sich noch der Kommunismus gesellen wird. Damit wird jedoch die politische Lage im Lande außerordentlich ernst, und man wird nicht fehlgehen, wenn man die weitere Aufrechterhaltung des Alarmzustandes in Spanien durch die Regierung auf diese Erkenntnis zurückführt.

### Deutsch-französisches Jugendtreffen.

Berlin, 3. Januar. Das fünfte deutsch-französische Jugendtreffen wurde heute mit einem schlichten Frühstück im Nationalsozialistischen Klub von 1929, zu dem die Reichsjugendführung eingeladen hatte, eröffnet. Die französische Jugend ist durch Angehörige aller politischen Gruppen vertreten. Sie steht unter Führung von Bertrand de Jouvenelle. Obergebietsführer Rabersberg richtete herzliche Begrüßungsworte an die Gäste.

### Gespannte politische Lage in Belgien.

Brüssel, 3. Januar. Die Meinungsverschiedenheiten im Kabinett über die Neuernennung der Beamten, die wegen Beteiligung an der Bewegung der Aktivisten während des Krieges bestraft worden waren, hat eine sehr gespannte Lage hervorgerufen. Die liberalen Regierungsmitglieder fordern Aufhebung des Strafbeschlusses und fordern eine neue gerichtliche Untersuchung der einzelnen Fälle. Der Ministerpräsident hat bereits

mit dem König eine Unterredung über diesen Fragenkomplex gehabt. Am morgigen Donnerstag wird ein entscheidendes Ministerrat stattfinden, der über das Schicksal des Rabers de Brouqueville Klarheit bringen wird.

### Der Eindruck der Roosevelt-Botschaft.

Washington, 3. Januar. Die Wälder heben den sich greifenden Unterschied der Botschaft Roosevelts von dem früheren Präsidenten hervor, da sie keinen einzigen konkreten Vorschlag ankündigt, sondern sich lediglich auf die Skizzierung des großen Sozialprogramms beschränkt, wobei der Präsident wie allgemein unterfassen wird, sehr positive Angaben gemacht und auf die unbeeinträchtigte Fortsetzung seiner Maßnahmen mit Nachdruck hingewiesen habe. Ein Senator erklärte dem Berichterstatter des N.R.A., ein Mann wie Roosevelt, der so viele Zielbewußt und energiegeliche Maßnahmen ergreife, brauche sie dem Kongress nicht vorzuschlagen. Er habe die Führung und wir folgen ihm willig.

Die Wälder unterstreichen weiter, daß das fast völlige Zurücktreten der außenpolitischen Gesichtspunkte in der Rooseveltbotschaft die Zustimmung des Kongresses findet, da jedermann fühlt, daß die Erholung der amerikanischen Wirtschaft das Gebot der Stunde ist. Die Ansicht des Kongresses in der Frage der nicht zahlenden alliierten Kriegsschulden zeigte sich durch starkes Beifallklatschen, als Roosevelt Finnland als einzigen treuen Jahrlobte. Nach wie vor ist das Parlament nicht gesonnen, Frankreich und dessen früheren Verbündeten die Kriegsschulden ohne Gegenleistung zu erlassen.

### Die aufständischen Truppen vor Peking.

#### Japanisches Bombenflugzeug über der Stadt.

Tokio, 3. Januar. Nach einer japanischen Agentenmeldung wird erwartet, daß die aufständischen Truppen im Laufe der Nacht, spätestens aber am Donnerstag, Peking besetzen werden, wenn sich die Lage nicht ändert oder die Japaner nicht eingreifen. In Peking herrscht große Erregung. Die ausländischen Vertreter würden noch heute zusammenzutreten, um über die Lage zu beraten. Wie aus Peking ergänzend gemeldet wird, kreuzte am Mittwoch ein japanisches schweres Bombenflugzeug über der Stadt und verschwand nach längerer Zeit in Richtung Mukden. Das Erscheinen des Flugzeuges wird mit dem Vorstoß der Truppen des Generals Linkwallang gegen Peking in Zusammenhang gebracht.

### Finnland kündigt das Handelsübereinkommen.

#### Keine Meistbegünstigung mehr für finnische Waren.

Berlin, 3. Januar. Von amtlicher Seite wird mitgeteilt, daß seit dem 2. Januar 1934 deutsche Waren bei der Einfuhr nach Finnland nicht mehr meistbegünstigt behandelt, sondern mit den Sägen des finnischen autonomen Zolltarifs belegt werden. Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß die finnische Regierung am 2. Januar 1934 das vorläufige deutsch-finnische Übereinkommen vom 21. April 1922 gekündigt hat. Da die Kündigungsfrist nach Artikel 19 dieses Übereinkommens drei Monate beträgt, tritt das Übereinkommen mit dem 2. April 1934 außer Kraft.

Von zuständiger Seite erfahren wir dazu noch folgendes: Nachdem die deutschen Waren in Finnland nicht mehr meistbegünstigt behandelt werden, ist auch Finnland von der deutschen Meistbegünstigungsliste gestrichen worden, und zwar mit Wirkung vom 10. Januar. Die deutsche Regierung hat sich zu der Einschaltung dieser kurzen Übergangszeit bis zum 10. Januar entschlossen, um die mit dem Übergang zu neuen Zollsätzen verbundenen Schwierigkeiten und Härten nach Möglichkeit zu vermeiden. Im Hinblick auf die Tatsache, daß der finnische autonome Zolltarif gerade bei den Deutschland interessierenden Waren das Vierfache der sonstigen Zollsätze beträgt, ist noch mit weiteren deutschen Maßnahmen auf dem Gebiete der Wareneinfuhr zu rechnen, die seit dem 1. Januar monopolistisch geregelt ist.

### Seldte an seine Kameraden

Berlin, 4. Januar. Der Führer Adolf Hitler hatte bekanntlich in einem Schreiben zur Jahreswende dem Bundesführer Franz Seldte seinen persönlichen Dank für die Einreichung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Gesamtfront ausgesprochen. Franz Seldte hat nun der Kreuz-Zeitung zufolge durch folgende Veröffentlichung seinerseits den Dank an alle Kameraden weitergegeben: „Meine Kameraden! Den Dank und die Anerkennung unseres Führers Adolf Hitler gebe ich aus vollem Herzen an Euch weiter. Ich habe den entscheidenden Schritt zur Einheit der nationalen Front nur deshalb tun können, weil ich gewiß war, daß der Geist, den wir im Stahlhelm gepflegt haben, der Geist des selbstlosen Einsatzes für die Nation in Euch allen lebendig war. In diesem Geiste in der Front der nationalsozialistischen Bewegung weiterzukämpfen für Deutschland und seinen Führer Adolf Hitler sei Dank und zugleich das Gelöbnis des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten! Fronthell und Steghell Adolf Hitler! Franz Seldte.“

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Stadtrat zu Glasbütte hat beantragt, auf dem Flurstück Nr. 319 die Einführung der von der Albert- und der Rühlthal- (Bahnhof-)Straßenbahn ausgenommenen Wirtschafts- und Fährabwasser wasserarmlich zu erlauben.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an dieser Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen diese Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen. Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristversumnis unberücksichtigt. L. 19 O.

Dippoldswalde, am 27. 12. 1933.

### Die Amtshauptmannschaft.

Der hiesige Bezirksarzt ist bis mit 10. 1. 1934 beurlaubt und wird durch den Bezirksarzt in Freiberg vertreten.

Die bezirksärztlichen Sprechstunden finden während dieser Zeit nur **Mittwochs von 9 bis 10 Uhr** im hiesigen Bezirksverwaltungsgebäude statt.

Dippoldswalde, am 3. Januar 1934.

### Die Amtshauptmannschaft.

### Eine Wohnung

2-3 Zimmer und Wohnküche, von Beamten für sofort oder später zu mieten gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle erbeten

### Bullenfals

porzöl. Abstammung, verkauft 3. Zönnchen, Reichsstadt 83 Leipzig, Dippoldswalde 389

Für die uns zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke

danken wir

zugleich im Namen unserer lieben Eltern, aufs herzlichste

Niederfrauendorf, Hausdorf, 23. Dezember 1933

**Erich Neubert und Frau Martha**

geb. Söh

**Gasthof Berreuth.** Morgen **Schlachtfest**  
Freitag

### Theater Reidskron

Sonnabend, den 6. Januar (Hob-nenjahr), abends 7/9 Uhr

Wenn am Sonntag abend die Dorf-musik spielt

Volksstück mit Gesang und Tanz in 5 Akten

Nachmittags 4 Uhr

### Rotkäppchen

Märchen in 4 Akten

Hugo Lauterbach

Visitenkarten : C. Jehne

### Gänsefedern

ungefähr à Pfd. 3,00 M., verkauft

Mb. Sterl, Raundorf

Unterstützt unsere Inserenten!

## Inserate

haben in der »Weiberitz-Zeitung« den besten Erfolg!

### Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grade anseiner lieben, treuen Gattin, Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Martha Lina Zimmermann**

geb. Baumgart

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den reichen Blumenstrauß und das zahlreiche Geleit herzlich zu danken.

Besonderen Dank den Turvereinsmitgliedern für das freiwillige Tragen, der Feuerwehrkapelle für die ergreifende Trauermusik, Herrn Kantor Friedrich für den erhabenen Gesang, Herrn Pfarrer Nolen für die trefflichen Worte an heiliger Stätte, Herrn Dr. Niebold für sein rastloses Bemühen am Krankenlager. Herzlichen Dank den Schwestern und der Schwägerin für die aufopfernde Pflege.

Dies alles hat unsern wunden Herzen wohlgetan.

Da warst so gut und so froh so froh, wer dich gekannt, vergißt dich nie.

Hörsdorf, am 3. Januar 1934.

In tiefer Trauer: **Martin Zimmermann** und Söhne nebst allen Verwandten.

## Die Aussprache in Rom

### Simons Unterredung mit Mussolini

Rom, 4. Januar.

Die erste Unterredung des englischen Außenministers mit Mussolini fand am Mittwochnachmittag statt. Simon hatte zuvor das in Berlin überreichte französische Memorandum studiert. Das halbamtliche Blatt „Giornale d'Italia“ sagt, daß die Unterredungen zwischen Mussolini und Simon wahrscheinlich keinen endgültig entscheidenden Charakter tragen würden, sondern vielmehr vor allem auf Klärung der beiderseitigen Ansichten ausgingen. Ein Abkommen allgemeinen Charakters könnte nur bei Teilnahme der anderen Großmächte erreicht werden.

Man müsse die gegenwärtige schwierige und gefährliche Situation mit realistischem Sinn und ohne Vorurteil betrachten. Klar und mit Mut handeln und dabei Mittel anwenden, die allen verzögernden und angreifbaren Formeln aus dem Wege gehen. Man habe den Eindruck, daß die englische Regierung und die englische öffentliche Meinung im Sinne dieser Grundzüge orientiert seien.

### Italiens angebliche Forderungen

Der römische Korrespondent der „Morning Post“ gibt folgenden Bericht über die italienischen Absichten: In der Abrüstungsfrage muß eine englisch-italienische Zusammenarbeit ein Beträgen verhindern. Von einer Neuaufgabe der Vorschläge Simons (vom Oktober vorigen Jahres) will Italien nichts wissen, weil es sie für schlimmer als zwecklos hält; denn es steht bereits fest, daß sie für Hitler unannehmbar sind.

Italien ist der Ansicht, daß eine weitgehende und wirksame Abrüstung nicht zu erreichen ist und glaubt daher, daß es besser wäre, wenn Deutschland etwas Spielraum gegeben werde, um dadurch künftige übertriebene Forderungen zu verhindern. Von einer schrittweisen Abrüstung will Italien nichts wissen.

Was die Völkerverbundreform angeht, so wird Mussolini drei Gesichtspunkte vorbringen:

1. Die Völkerverbundreform muß von den Friedensverträgen losgelöst werden.
2. Beseitigung der Sanktionsverpflichtung.
3. Abänderung der Rechtsstellung der verschiedenen Mitgliedsstaaten entsprechend der Last ihrer Verantwortlichkeiten.

Der Korrespondent glaubt, daß die italienische Regierung im Anschluß an die Besprechungen in Rom schriftliche Vorschläge nach Genf und an die Großmächte übermitteln wird.

### Eine französische Darstellung

Der römische Korrespondent des Pariser „Matin“ bestätigt den in einer Havas-Meldung wiedergegebenen Eindruck, daß bei der Begegnung zwischen Mussolini und Sir John Simon nicht über allgemeine Fragen gesprochen werden würde, sondern daß Mussolini beabsichtige, mit bestimmten Vorschlägen aufzuwarten. Die These Mussolinis in der Abrüstungsfrage werde den bisherigen italienischen Standpunkt noch schärfer im Sinne der deutschen Forderungen betonen.

Italien vertrete die Auffassung, daß die Abrüstung bei der gegenwärtigen Lage Europas unmöglich durchzuführen sei, und daß man zur Bereinigung der internationalen Lage Deutschland eine gewisse Genugtuung geben müsse, wenn man das Schlimmste vermeiden wolle. Italien werde deshalb für eine tatsächliche Anerkennung der Gleichberechtigung eintreten. Das eigentliche Abrüstungsproblem trete für Mussolini hinter die Notwendigkeit zurück, zu einem internationalen Ausgleich zu gelangen, selbst wenn man Deutschland in der Abrüstungsfrage Zugeständnisse machen müßte.

Bezüglich der Völkerverbundfrage scheine Italien jetzt

weniger kategorisch zu sein. Angesichts des englischen Widerstandes habe es seinen Vorschlag einer gründlichen Umgestaltung der Genfer Einrichtung gemildert. Man spreche jetzt von der Revision des Artikels bezüglich der Sanktionen und aller Bestimmungen, die eine Verbindung zwischen Völkerverbundspakt und dem Verfaller Vertrag herstellen. Der italienische Plan scheine ferner die Schaffung eines leitenden, auf die Großmächte beschränkten Ausschusses vorzusehen.

### Henderson über die Abrüstungsfrage

Der „Daily Herald“ veröffentlicht einen Aufsatz des Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Henderson, über die Abrüstungsfrage. Henderson sagt: Unter den Staatsmännern, die die Völkerverbundreform entwarfen oder ihrer Einverleibung in den Verfaller Vertrag zustimmten, befanden sich diejenigen, deren Wunsch es war, den Völkerverbund zu einem Werkzeug zu machen, das die neue politische und territoriale Regelung verewigen sollte. Das war eine rein negative Auffassung von den Aufgaben des Völkerverbundes.

Die Kritik am Völkerverbund hat sich entwickelt, als der Völkerverbund nicht nur mehr bloßer Wächter und Ausleger der Friedensverträge blieb, sondern als er eine positive Politik begann, die auf Organisation des Friedens und Förderung der allgemeinen Abrüstung abzielte. Wenn die Abrüstungskonferenz ohne wirksames Ergebnis endet, wird es auch mit dem Völkerverbund zu Ende sein.

Ich habe nicht die Absicht, mein Amt als Präsident der Konferenz niederzulegen, und ich fürchte nicht, daß der Völkerverbund sich von mir abwenden wird, solange nicht unwiderlich bewiesen ist, daß die Nationen der Herrschaft des nationalen Egoismus, der Unsicherheit, des Betrübens und der ständigen Kriegsgefahr gegenüber einem System gemeinsamen Friedens, fortschreitender Abrüstung und der Oberherrschaft des Völkerverbundes den Vorzug geben.

### Borwürfe gegen England

Das Pariser „Deuore“ veröffentlicht einen Aufsatz des ehemaligen italienischen Außenministers Graf Sforza. Der Aufsatz enthält einige bittere Wahrheiten, vor allem an die Adresse Englands. Graf Sforza stellt fest, daß angesichts des allgemeinen Verfalls der Welt in Genf der Beschluß des deutschen Reichskanzlers, Genf zu verlassen, eine der wenigen aufrichtigen Gesten dieser Zeit sei. Die schwerste Verantwortung für die verworrene Lage treffe England. England habe 1933 zuerst den Gedanken eines Direktoriums der Großmächte begünstigt, dessen kaum verhüllter Zweck gewesen sei, gewisse Mächte auf Kosten der kleinen Nationen zu friedenzustellen.

Wer aber habe jemals gehört, daß von irgendeiner offiziellen englischen Stelle aus die Rückgabe der unter englischem Mandat stehenden Kolonien zur Befriedigung der deutschen Forderungen verlangt worden sei. Dabei rechtfertigt nicht ein einziges Wort in den 14 Punkten Wilsons die völlige Vernichtung des deutschen Kolonialbestandes.

Wie amtlich mitgeteilt wird, empfing Mussolini den englischen Außenminister Simon am Mittwochnachmittag im Palazzo Venezia und hatte eine herzliche Unterredung mit ihm, die über zwei Stunden dauerte. Die beiden Staatsmänner beschloßen, die Unterhaltung am Donnerstag fortzusetzen.

Bemerkenswert ist, daß der italienische Botschafter in London, Grandi, ebenfalls in Rom weilte. Er ist nicht etwa zu einem Urlaub über die Feiertage hierher gekommen, sondern erst nach Rom gerufen worden, offensichtlich, um im Verlauf der römischen Besprechungen hinzugezogen zu werden. Grandi und Suwich befanden sich während der Unterredung zwischen Mussolini und Simon ebenfalls im Palazzo Venezia.

Am Mittwochabend gab Mussolini dem englischen Außenminister ein Essen, an dem zahlreiche Minister und Staatssekretäre, der englische Botschafter und Botschafter Grandi teilnahmen.

1. Januar 1934: zum General der Artillerie: Generalleutnant Ritter von Leeb, Oberbefehlshaber der Gruppe 2; zum Generalleutnant: Generalmajor Beyer, Chef des Stabes des Gruppenkommandos 2; zum Generalmajor: Oberst Fehmann, Kommandeur des Kraft-Regiments; zu Oberst: die Oberleutnants Bremer, Kommandeur des Artillerie-Regiments 3; von Redei, Infanterie-Regiment 8; zu Oberleutnant: die Majore Renner, Kommandeur der Kraft-Abteilung 1; Thofner, Infanterie-Regiment 9; zum Oberleutnant (W): Major (W) Zimmermann, Vorstand des Zeugamtes in Königsberg (Pr.); zum Generalarzt: Generaloberarzt Dr. Mittel, Chef des Stabes der Heeres-Sanitäts-Inspektion; zum Generalveterinär: Generaloberveterinär Dr. Schäfer, Divisions-Veterinär der 4. Division.

### General Eugen von Falkenhayn

Der General der Kavallerie a. D. Eugen von Falkenhayn ist in Berlin-Lichterfelde im Alter von 80 Jahren verstorben. General von Falkenhayn, ein älterer Bruder des bekannten Kriegsministers, war Oberhofmeister der Kaiserin Auguste Viktoria und führte im Kriege das 22. Reservekorps. Er war Inhaber des Ordens Pour le mérite.

### General von der Schulenburg

In Schwedt a. O. starb der General Conrad von der Schulenburg im Alter von beinahe 88 Jahren. General von der Schulenburg war der älteste Schwedter Dragoner. Er trat am 8. November 1868 als Fahnenjunker in das 1. Brandenburgische Dragonerregiment Nr. 2 ein und wurde in der Schlacht bei Bionville verwundet. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet, kehrte er nach Kriegsende mit dem Schwedter Dragonern nach Schwedt zurück, wo er bis 1877 blieb.

## Kurze Notizen

Die Steigerung der Beschäftigtenzahl hat in der Angestelltenversicherung zu einer erfreulichen Vermehrung der Beitragseinnahmen geführt. Die Beitragseinnahme betrug im Juli 1933 21,7 Mill. RM, im August stieg sie auf 22,6 Mill. RM, im September auf 23,3 Mill. RM, im Oktober auf 23,8 Mill. RM und hielt sich im November auf 23,6 Mill. RM.

Kirchenminister Weber ist von seinem Amte als Kirchenminister zurückgetreten.

Der Vorsitzende der Dtsch.-Christl. Volksp. in Kattowich, Dr. Pant, wird eine neue deutschsprachige Zeitung herausgeben. Das neue Blatt wird den Titel „Der Deutsche“ führen und in Pfl. erscheinen. Die erste Nummer ist Ende dieser Woche zu erwarten.

Die österreichische Regierung hat die Absicht, zum Ausgleich des Haushalts eine Anzahl neuer Steuern einzuführen. Darunter eine Steuer auf Glühlampen und Radioröhren.

Wie aus Moskau berichtet wird, empfing Außenminister Litwinow den englischen Botschafter zu einer Aussprache über die russisch-englischen Beziehungen. In dieser Besprechung wurde auch die internationale Lage berührt.

Der frühere chinesische Außenminister und Gesandte in Washington, Dr. Wu, ist im Alter von 48 Jahren in Hongkong gestorben.

1898 wurde er Kommandeur des 2. Leibhusarenregiments, 1902 erhielt er das Kommando der 6. Kavallerie-Brigade in Brandenburg a. N. Hier wurde er 1905 Generalmajor und mußte 1906 wegen eines Gehörleidens den Abschied nehmen. Er wohnte dann im Ruhestand in Potsdam, zog aber 1918 nach seiner alten Garnisonstadt Schwedt.

### Amerikanische Vorstellungen in der Transferfrage

Der amerikanische Botschafter in Berlin ist von seiner Regierung angewiesen worden, wegen der deutschen Maßnahmen in der Transferfrage vorstellig zu werden.

### Deutsche Minderheitenangehörige werden brotlos

Die Verwaltung der Rostowitzer Grube, die zur Interessengemeinschaft gehört, hat 18 Beamten gekündigt. Es handelt sich ausschließlich um langjährige Beamte, die der deutschen Minderheit angehören. Gleichzeitig wurde ein Teil der Beamten in eine niedrigere Gehaltsgruppe eingereiht. Die gleichfalls zur Interessengemeinschaft gehörende Florentine-Grube hat 26 Beamten gekündigt, die ebenfalls ausschließlich deutsche Minderheitenangehörige sind und schon lange Jahre im Dienste der Verwaltung stehen.

### Revoloveranschlag auf einen schwedischen Nationalsozialisten

Auf den Flieger Wiklund, der den schwedischen Nationalsozialisten angehört, wurden nachts in Stockholm aus einem vorüberfahrenden Kraftwagen zwei Revolverschüsse abgegeben. Wiklund wurde am Arm leicht verletzt. Man vermutet, daß der Anschlag auf politische Motive zurückzuführen ist, denn Wiklund hatte vor kurzer Zeit auf dem Volkshaus in Stockholm eine Fackelzugszugabe geleitet.

### Die Vorbereitungen zur Krönung Pujs

Die Vorbereitungen der mandchurischen Regierung zur Krönung Pujs zum mandchurischen Kaiser sind im Gange. Von der mandchurischen Regierung ist der japanische Kaiserhof gebeten worden, der feierlichen Handlung beizuwohnen. Der japanische Kaiser will seinen Bruder entsenden, der ihn vertreten soll. Auch die Mitglieder des Diplomatischen Corps werden zur Kaiserkrönung eingeladen werden.

## Kleiner Weltspiegel

Der Arbeitgeberverband der ostoberschlesischen Schwerindustrie hat den bis 31. März gültigen Gehaltstarif der Beamten mit dem 1. Januar gekündigt. Die Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Gehaltstaris werden in diesen Tagen beginnen.

In Leoben wurde das frühere Mitglied der Steierischen Heimwehr, Oberst Kurz, wegen angeblich nationalsozialistischer Betätigung verhaftet.

Der Generalstabchef der niederländischen Armee, Seyffardt, hat sein Abschiedsgesuch zum 1. Mai eingereicht.

In Verbindung mit den politischen Umtrieben des früheren Diktators Ibanes ist der Führer der spanischen Sozialisten, der frühere Oberst Gooze, verhaftet worden. Die Regierung erklärt, daß Unruhen nicht zu befürchten seien.

2200 Bergarbeiter sind in Johnstown (Pennsylvanien) wegen Streikigkeiten über die gewerkschaftliche Anerkennung in den Streik getreten.

## Merlei Neuigkeiten

Deutsche Seehelden. Wie erst jetzt aus Island gemeldet wird, fand auf Veranlassung der isländischen Regierung in den letzten Tagen des vergangenen Jahres im Dom zu Reykjavik eine ergreifende Trauerfeier für die bei der Rettung englischer Fischer am 12. Dezember ums Leben gekommenen Angehörigen der Besatzung eines deutschen Fischdampfers statt. Dampferer Björni Jonsson hielt vor den aufgebahrten deutschen Seehelden in Anwesenheit der drei isländischen Staatsminister, zahlreicher Behördenvertreter, der Bevölkerung Reykjaviks, der Angehörigen der Deutschen Kolonie sowie zahlreicher Engländer und englischer Seeleute im überfüllten Dom zuerst in deutscher und dann in englischer Sprache die Trauerpredigt, worauf Reitermusikanten an den Säulen Kränze niederlegten. In

## Von gestern bis heute

Dank des Reichspräsidenten für die Neujahrsglückwünsche. Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg gibt folgendes bekannt: Aus Anlaß des Jahreswechsels sind mir auch in diesem Jahre zahlreiche Glückwünsche aus dem In- und Ausland zugegangen. Da es mir bei der großen Zahl dieser Zeichen freundlichen Meinungsäußerung leider nicht möglich ist, jedem einzelnen Gratulanten persönlich zu antworten, muß ich allen, die mit guten Wünschen meiner so freundlich gedacht haben, auf diesem Wege danken und sie bitten, sich mit dieser allgemeinen, aber herzlichsten Danksagung zu begnügen.

### Ernennungen in der SA.

Durch die Oberste SA-Führung wurden in letzter Zeit folgende Ernennungen und Beförderungen vorgenommen. Gruppe Westfalen: Unter Beförderung zum Oberführer wurden ernannt: zum Führer der Brigade 65: Standartenführer Wilhelm Dettmer; zum Führer der Brigade 67: Standartenführer Franz Bauer; zum Führer der Brigade 68: Standartenführer Paul Giesler; zum Führer der Brigade 69: Standartenführer Heinrich Schmidt; zum Führer der Brigade 70: Standartenführer Paul Fabbach; zum Führer der Brigade 166: Standartenführer Friedrich Elcher; zum Führer der Brigade 165 (Bielefeld): Brigadeführer Hans Vogel.

### Personalveränderungen bei der Reichswehr.

Das Reichswehrministerium gibt folgende Personalveränderungen bekannt: Befördert wurde mit Wirkung vom

Deutschland wird diese schöne Geste des verwandten und durch Kultur verbundenen isländischen Volkes, die die traditionelle Freundschaft zwischen Island und Deutschland hervorhebt, dankbar empfunden werden.

Die Untersuchung des Eisenbahnunglücks von Cognac. Der Untersuchungsrichter in Paris hat die Prüfung der Akten zur gerichtlichen Untersuchung des Eisenbahnunglücks von Cognac abgeschlossen. Sie erstreckte sich auf die Prüfung des Kontrollstreifens, der bei der Lokomotive während der Fahrt die Stellung der verschiedenen Gleisignale bezeichnet und die Aufeinanderfolge der einzelnen Züge, die am 23. Dezember vom Pariser Ostbahnhof abgelassen wurden. Hinsichtlich der Kontrollstreifen sollen gewisse Nachlässigkeiten festgestellt worden sein. Was die Aufeinanderfolge der Züge anbelangt, so versichert man seitens des Betriebes der Pariser Ostbahn, daß die Dienstbestimmungen gewissenhaft eingehalten worden seien; ein nubringender Betrieb der Eisenbahnlinien sei nur möglich, wenn man hinsichtlich der Sicherheit der Züge, die in einem Abstand von drei Minuten aufeinander folgen, den Signalen und den vorgegebenen Haltezeichen Vertrauen schenken dürfe.

Zwei schwere Autobusunfälle in Frankreich. Zwischen St. Etienne und Firminy stießen nachts zwei Autobusse zusammen. Alle 15 Insassen wurden verletzt, einige von ihnen lebensgefährlich. Ein weiteres Autobusunglück, bei dem 8 Personen zum Teil sehr schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Lutun. Ein vollbesetzter Autobus geriet durch Glatteis ins Rutschen und fuhr in voller Fahrt gegen eine Mauer.

Elefanten im Pariser Zoo verbrannt. Im Zoologischen Garten von Vincennes bei Paris, der von der Firma Hageneder zu der Pariser Kolonialausstellung angelegt worden war, brach Feuer aus. Der Brand konnte rasch gelöscht werden. Jedoch gelang es nicht, einen Schuppen mit fünf Elefanten zu retten. Die Tiere verbrannten bei lebendigem Leibe.

## Der Riesensandal von Bayonne

Betrügereien in Höhe von über 400 Millionen. Paris, 4. Januar. Die Betrügereien bei der Crédit Municipal von Bayonne sollen die Höhe von 400 bis 475 Millionen Franken erreichen. Die „Ciberte“ behauptet, politische Persönlichkeiten wirkten hinter den Kulissen mit, um den Russen Strawitsky, der die gefälschten Bonds in Umlauf gesetzt hat, zu decken. Eine Reihe belastender Schriftstücke sei bereits besichtigt worden. Seit dem Panamastandal habe man niemals wieder eine Betrugsangelegenheit wie die von Bayonne erlebt. Das Blatt stellt die Frage, wer sich einer gerichtlichen Untersuchung in Paris widersetzt und verhindert habe, daß die Ehefrau des Russen sowie dessen Helfershelfer festgenommen werden könnten.

Inzwischen gehen die Auswirkungen des Krachs weiter. Wie der „Paris Midi“ meldet, sollen namhafte Versicherungsgesellschaften beträchtliche Mengen an ungedeckten Kassenbonds des Verhauers von Bayonne aufgenommen haben, eine sogar 40 v. H. ihrer Reserven. Als die ersten Gerüchte über Unregelmäßigkeiten aufkamen, hat man die Inhaber der Bonds mit dem Hinweis zu beruhigen versucht, daß die Versteigerung nichteingelöster Pfänder als-

bald den Betrag von 17 Mill. Franken ergeben würde. Bei der Versteigerung sind aber dann nur 50 000 Franken herausgekommen.

Der Direktor der großen Pariser Singpielhalle Théâtre Empire war mit dem Russen Strawitsky eng befreundet und scheint einen großen Teil der Gelder, die aus Betrügereien stammen, an sein Unternehmen gebracht zu haben. Als seine Geldquelle zu versiegen drohte, hielt der Theaterdirektor Hayotte es für geraten, das Weite zu suchen. Das Theater hat seine Pforten schließen müssen.

Der Standal spielt auch nach Ungarn über. Die Crédit Municipal hatte sich nämlich auch auf den Ankauf von Optantenscheinen ungarischer Aristokraten spezialisiert. Hat die Estampierung der Ansprüche ungarischer Optanten sollen von der Bank etwa 200 Millionen Franken nach Ungarn gekommen sein.

Der Hauptbetrüger Strawitsky ist eine abenteuerliche Persönlichkeit. Als 14jähriger kam er aus Rußland nach Frankreich. Im Jahre 1909 geriet er zum ersten Mal mit dem französischen Gesetz in Konflikt. Er war an vielen zweifelhaften Unternehmen beteiligt, so an einem Kinoskandal, der 1923 die breite Öffentlichkeit beschäftigte. Sein neuester Coup war der des Verhauers von Bayonne, wo er seine ungedeckten Kassenbonds in großen Mengen und in hohen Beträgen ausgeben konnte, weil sie höhere Zinsen brachten, als sonst in Frankreich üblich.

## Bayonne und 333

Die Aufdeckung der Beziehungen des Direktors Tissier vom Crédit Municipal in Bayonne zu dem Russen Strawitsky scheint, wie ein Pariser Abendblatt berichtet, noch allerlei Ueberraschungen zu bringen. Tissier habe auf der Konferenz von Stresa zu vielen Politikern und Wirtschaftlern Verbindungen angeknüpft, durch die er sogar bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel Eingang gefunden habe. Diese Bank habe ihm unter anderem ein Paket wertvoller ungarischer Agrarbonds garantiert, die Strawitsky später zu Geld machen wollte. Infolge des Krachs von Bayonne sei ihm dies nicht mehr gelungen.

## Gerichtssaal

Hohe Geldstrafe für Tabaksmuggler

Das Bauhner Gericht verurteilte den arbeitslosen Bäcker Johannes W a r s c h n e r aus Röhrsdorf (Tschchoslowakei), der seit etwa 1930 bis 1933 Tabak über die tschechische Grenze geschmuggelt hatte, zu 33 648 RM Geldstrafe oder drei Monaten Gefängnis, der Hauptabnehmer S c h u l z e erhielt 31 965,60 RM Geldstrafe oder drei Monate Gefängnis und einen Monat Gefängnis; weitere drei Abnehmer wurden zu Geldstrafen von 186 bis 1300 RM oder einen bis drei Tage Gefängnis verurteilt. Das Schöffengericht Schirgiswalde verurteilte den Arbeiter Hermann W a r s c h n e r aus Röhrsdorf, der ebenfalls in den Schmuggel verwickelt war, zu 1683 RM oder einer Woche Gefängnis. Die von W a r s c h n e r eingelegte Berufung wurde jetzt von der Großen Strafkammer Bauhen kostenpflichtig abgewiesen.

Gefängnis für den Direktor eines Anabenseminars.

Im Prozeß gegen den Direktor des Freifinger Anabenseminars, Josef K o h b e r g e r, wegen Veteidigung und Verleumdung des neuen Staates wurde das Urteil vom Sonder-

gericht München verkündet. K o h b e r g e r erhielt 8 Monate Gefängnis und muß die Kosten des Verfahrens tragen. Als Strafmaß wurde die bisherige Straflosigkeit K o h b e r g e r s b e t r ä c h t i g t. Strafverschärfend war die Schwere der Verleumdungen. Der Staatsanwalt hatte 10 Monate Gefängnis beantragt.

## Sächsische Nachrichten

Dresden. 625 Jahre Klopische. In diesem Jahr kann die Gemeinde Klopische auf ein 625jähriges Bestehen zurückblicken. Die Gemeinde beabsichtigt, dieses bedeutungsvolle Jahr mit einer Helmatfestwoche vom 1. bis 8. September festlich zu begehen. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits eingeleitet.

Dresden. Die Arbeit der Lenos beendet. Die Arbeiten der Technischen Nothilfe, die in der Gegend von Hennersdorf-Dippoldswalde eingesetzt worden war, sind beendet. Sie war dort seit Weihnachten mit dem Wiederaufrichten von Telefonmasten, Legen von Leitungen, Aufräumen der durch Raubreif und Eisbruch zerstörten Leitungen beschäftigt. Der Einlag der Lenos in dieser Gegend konnte jetzt zurückgezogen werden. Die im Gebiete von Glaschütze, Löwenhain, Dittersdorf eingesetzten 167 Nothelfer, die während der Weihnachtsfeierzeit dort beschäftigt waren, konnten bereits am 27. Dezember wieder zurückgezogen werden, nachdem die Lichtleitungen wieder hergestellt worden waren.

Bauhen. Fehlbetrag der Jahrtausendfeier. In der Ratssitzung wurde bekanntgegeben, daß die Jahrtausendfeier einen Fehlbetrag für die Stadt von 12 040 RM ergeben habe. Die Hälfte dieses Betrages tragen die Garantiegeber. Man sah in der gleichen Sitzung den Beschluß, dem städtischen Gaswerk eine Entscholungsanlage anzubauen. Die Kosten des Baues werden 42 000 RM betragen. Mit dieser Erweiterung will man nicht nur die Gasanstalt mit den letzten technischen Neuerungen versehen, sondern auch einer größeren Anzahl von Arbeitslosen Lohn und Brot geben. Das Bauhner Stadttheater soll zunächst weitergeführt werden, trotzdem die Abrechnung des Jahres 1933 erkennen läßt, daß das Theater mit dem vorgeesehenen Zuschuß nicht auskommen kann. Die Stadt macht jedoch vorläufig von ihrem Recht, unter diesen Umständen den Pachtvertrag mit dem 15. Januar aufzulösen, nicht Gebrauch in der Hoffnung, daß der Besuch in den kommenden Monaten stärker als bisher sein wird.

Steinigwoldsdorf. Vom Schicksal hart betroffen wurde hier der 78 Jahre alte Häusler Karl Wolf, dessen Haus wegen eines Esendestoffes vollständig niederbrannte. Der Schaden ist durch Versicherung nicht gedeckt.

Niederunnersdorf. Schadenfeuer. Hier wurde das zweistöckige Hausgrundstück des Schuhmachers Emil Lorenz durch ein Schadenfeuer eingeeäschert. Lorenz wollte zur Zeit des Brandes auswärts. Es kommt Brandstiftung in Frage.

Bernstadt. 700-Jahrfeier. Die Gemeinde Bernstadt wird erstmals in einer bischöflich-meinischen Urkunde vom 22. September 1234 erwähnt. Ob aus diesem Anlaß in diesem Jahre eine 700-Jahrfeier abgehalten werden wird, steht noch nicht fest. Bernstadt ist durch die ihm eigene be-



Glück von Ragenthin

10. Fortsetzung.)

Das Gesicht der Frau Regierungsrat nahm unwillkürlich wieder einen eisigen, abweisenden Ausdruck an. Wieder das vertrauliche Wort „Onkel Ragenthin!“ Als ob es eine Selbstverständlichkeit wäre! Es war einfach unbegreiflich, daß der Schwager sich das gefallen ließ. So eine Annäherung von der fremden Person! Die Damen waren entsetzt gewesen, als sie diese Anekdote zum ersten Male gehört hatten.

Frau Regierungsrat Cornelius betrachtete angelegentlich die Fingerringe ihrer gepflegten Nieten.

„Ich weiß wirklich nicht, wie ich Sie beschäftigen soll. Ich weiß ja nicht einmal, was Sie können“, sagte sie mit verlegendem Hochmut, während Lotte wieder ein seltsames Lächeln um die Lippen hatte.

Ganz langsam breitete sich ein feines Rot über Juttas Gesicht aus. Im gleichen Moment dachte sie daran, wie Manfred von Ragenthin vor zwei Tagen zu ihr gejagt hatte: „Die Damen sind leider manchmal ein bißchen eigenartig. Aber Sie dürfen das nicht etwa tragisch nehmen. Vor allen Dingen: sich ja nicht einschüchtern lassen! Im Gegenteil, es kann durchaus nicht schaden, wenn Sie ihnen ab und zu einmal die hübschen, kleinen Verlästeln zeigen! Ich kann ja nicht immer dabei sein, und Selbsthilfe ist manchmal auch weit wirkungsvoller als fremde Hilfe. Meiner Unterstützung können Sie jedenfalls sicher sein.“

Jutta richtete sich auf und hob die ein wenig zusammengehobenen Augenlider, während sie mit ihrem Kaffeelöffel spielte, der das Licht der Morgen Sonne blühend zurückgab.

„Ich bin anscheinend mißverstanden worden“, entgegnete sie mit klarer, nur ein ganz klein wenig schwingender Stimme. „Ich wollte nicht von Ihnen beschäftigt werden, wie Sie sich auszudrücken beliebten, sondern ich habe Sie nur um Rat, wie ich meine Zeit am besten nubringend anwenden könnte. Zwischen diesen beiden Aufstellungen besteht doch wohl ein kleiner Unterschied — nicht wahr?“

Jetzt war es Frau Regierungsrat Cornelius, der ein helles Rot ins Gesicht flog. Sie fühlte deutlich die Zurückweisung, die in Juttas Worten lag, hielt es aber doch für geraten, einzulassen.

„Anders habe ich Ihre Frage auch gar nicht aufgefaßt.“

erwiderte sie mit hochgezogenen Augenbrauen. „Ich wollte nur sagen, daß es kaum das Einverständnis meines Schwagers finden würde, wenn ich Ihnen einen bestimmten Vorschlag zur Veräugung machen würde. Sie sind Gast auf Ragenthin, haben also keine Pflichten, wie etwa wir als Familienmitglieder, sondern können nach Belieben über Ihre Zeit verfügen.“

„So — dann haben wir uns also doch richtig verstanden. Sie entschuldigen, bitte, meinen Einwand. Aber es ist doch besser, etwaigen Mißverständnissen vorzubeugen — nicht wahr?“

Damit erhob sich Jutta. Mit einem höflichen, aber doch etwas zurückhaltenden Reigen des Kopfes verließ sie das Zimmer.

„Unerbört!“ empörte sich Frau Regierungsrat, als Juttas leichter Schritt draußen verlungen war. „So etwas muß man sich bieten lassen! Keine Rücksichten, die sich da für die Zukunft eröffnen!“

Lotte schwieg dazu. Aber in ihren Augen stand ein merkwürdig hartes Licht.

Jutta war geradezu wie wieder auf ihr Zimmer gegangen. Sie war entschlossen, ihre freie Zeit in der Tat nach ihrem Belieben zu verwenden und sich, soviel es nur ging, der geliebten Kunst zu widmen, die sie schon baheim in der Stille des großväterlichen Hauses gepflegt hatte. Sie nahm die zusammengelegte Staffelei und den Maltafen aus dem Koffer und bespannte einen Rahmen mit Leinwand. Mit ihren Utensilien besaden, begab sie sich dann wieder hinab.

Der alte Friedrich begegnete ihr, als sie die Treppe herabkam. Er griff ausmertsam zu, um ihr die Malgerätschaften abzunehmen.

„Danke, Friedrich, es geht schon“, sagte sie freundlich. „Aber wenn Sie so gut sein wollen, mir einen Stuhl, oder besser noch einen Hocker nach dem Pavillon zu bringen...“

Der Diener verschwand, um ihrem Wunsch nachzukommen. Jutta ging indessen mit besten Augen in den Park. In der Nähe des Teiches, auf dem die beiden Schwäne wieder gravitätisch ihre Bahn in der Sonne zogen, lag unter alten, hohen Bäumen der Pavillon. Er mochte aus einer späteren Zeit stammen und war in dem anmutigen Stil des Rokoko errichtet. Hier und da brach ein Sonnenstrahl durch den Schatten der Bäume, spielte tänzelnd auf dem gelbgetönten Gemäuer, das von dem dichten, zierlichen Gerant und den tiefblauen Blüten der Clematis stellenweise bis hinauf zum First des sanft gerundeten Daches unarmt wurde, und glitt über die grünen, etwas verwachsenen und ein wenig schief hängenden Fensterläden hin.

Es war in der Tat ein anmutiges, materisches Bild, das Jutta gleich beim ersten Sehen gefesselt hatte. Als sie ihren Platz gewählt hatte und die Staffelei aufzustellen begann, kam Friedrich mit dem Hocker. Ein Lächeln des

Dankes belohnte den ergrauten Diener, der seine Augen einen Moment distret, aber mit sichtlichem Wohlgefallen auf dem jungen Gast des Hauses ruhen ließ, ehe er sich wieder zurückzog.

Jutta ließ sich nieder und war bald so in ihre Arbeit vertieft, daß sie alles andere darüber vergaß. Das zweite Frühstück ging vorüber, ohne daß sie auch nur mit einem Gedanken daran gedacht hätte. Sie wurde auch nicht wahr, daß Lotte und Frau Regierungsrat einige Zeit nach, von Neugierde getrieben, im Park erschienen und aus einiger Entfernung beobachteten.

Frau Regierungsrat Cornelius hob einen Moment ihr Stiefelglas an die Augen.

„Wird schon was Rechtes sein, was sie da zusammenstellt! Sie will sich interessant machen, das ist alles.“

„Das versteht sie aber auch ausgezeichnet“, erwiderte Lotte, mit einem langen, seltsam schillernden Blick nach Jutta hin.

Mit hallendem Schlag rief der Song vom Schloß her in Mittagessen. Da unterbrach Jutta endlich ihr emsiges Schaffen. So spät war es schon?

Sie wollte sich eben erheben und ihre Gerätschaften zusammenpacken, als hinter ihr leise der Kies knirschte. Ueberrascht wandte sie sich um. Manfred von Ragenthin stand vor ihr.

Mit lächelndem Erstaunen sah er auf das angefangene Bild und in Juttas vom Arbeitseifer leise gerötetes Gesicht herab.

„Soso?! — Darüber also hat man das Frühstück verzessen!“

„Ich habe es tatsächlich regelrecht vergessen, Onkel Ragenthin!“

„Das wundern mich nun allerdings nicht mehr. Also wäre uns da ein richtiges verborgenes Talent ins Haus geschneit! Das ist ja eine sehr interessante und erfreuliche Entdeckung!“

„Nun, es ist nichts Uebervächtigendes, was ich leiste“, erwiderte Jutta bescheiden. „Aber ich habe doch ab und zu ein Bild verkaufen und dadurch immer einmal etwas zum Haushalt beisteuern können. Großvaters Kaffe war der Zuschuß jedenfalls immer sehr willkommen, und mir macht die Arbeit große Freude.“

Manfred von Ragenthin strich ihr lächelnd über das dunkle Haar und beugte sich interessiert über das angefangene Bild.

Jutta geriet unwillkürlich wieder in Eifer. „Es ist nicht ein herrliches Motiv, dieser verträumte, verwunschene Pavillon? Sehen Sie nur: diese anmutigen Linien, die zierlichen Ornamente, das gelbe Mauerwerk mit dem blauen Licht der Clematis — das verlangt doch geradezu danach, gemalt zu werden!“

(Fortsetzung folgt.)

hagliche Schönheit und durch die überaus reizvolle Umgebung eine der gern besuchten Städte der Oberlausitz geworden.

**Döbeln. Sächsische Fleischerei-Ausstellung.** Die hiesige Fleischerei-Kommission beschloß, anlässlich der im April hier stattfindenden Tagung des Bezirksvereins Sachsen im Deutschen Fleischerverband eine umfangreiche Fachausstellung zu veranstalten, zu der bereits aus allen Teilen Sachsens Anmeldungen von Lieferanten des Fleischergewerbes eingegangen sind.

**Waldheim. Neue Verbindungsstraße.** Der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Döbeln stimmte dem Bau einer Verbindungsstraße zwischen Ehrenberg und Kriebitz, der auf 240 000 RM Kosten veranschlagt ist, und seiner Finanzierung unter Bewilligung der erforderlichen Bezirksmittel zu. Damit wird ein Plan, der schon seit über zehn Jahren schwebt, Wirklichkeit.

**Chemnitz. Vermutlich infolge Brandstiftung** wurde in Garnsdorf eine zum „Georgenhof“ gehörige große Feldscheune, die große Mengen Getreide enthielt, durch Feuer vernichtet. Bei den Brandstiftern handelt es sich vermutlich um die Burken, die schon seit einiger Zeit in Clausnitz, Müllingshain und Altmitzweida ihr Unwesen treiben.

**Oelsnitz. Unregelmäßigkeiten.** Der frühere Leiter der hiesigen Ortskrankenkasse, Borwert, wurde festgenommen, weil bei einer Prüfung Unregelmäßigkeiten festgestellt worden waren. Die fehlende Summe soll mehrere tausend Reichsmark betragen.

**Zwickau. Raubreißschäden.** Am Dienstag und Mittwoch sind auch hier Raubreißschäden an Bäumen, Fernleitungen usw. ausgebreitet. Besonders betroffen wurden die über die höheren Lagen führenden Leitungen. Das Telegraphenamt stellte auf der Dresdner Straße über dreihundert auf der Zwickauer Straße etwa fünfzehnhundert, auf der Reichenbacher Straße etwa vierhundert und in Richtung Thurm etwa zwanzig Schäden fest. Die Drähte wiesen eine Beschädigung bis zu sechs Zentimeter auf. Auch im Kammergebiet des westlichen Erzgebirges hält die Raubreißbildung noch an; es sind erneut große Schäden durch Eisbruch zu verzeichnen.

### Der Mäddchenmörder von Meissen gefaßt?

Im Lauf der umfangreichen Ermittlungen zu dem Mord an der sechzehn Jahre alten Lotte Merkel wurde die Kriminalpolizei auf die Spur eines Unbekannten gelenkt. Das Mädchen war wiederholt in Begleitung eines Mannes gesehen worden, der einen etwas heruntergekommenen Eindruck machte. Obwohl zunächst nur feststand, daß er Karl heißen sollte, gelang es der Mordkommission sehr bald, den Unbekannten in der Person des 27 Jahre alten Autoschlossers Hermann Karl Pfeiffer aus Weindöbha zu ermitteln. Er stellte jede Beteiligung an der Tat entschieden in Abrede. Dem stehen aber Aussagen von Zeugen entgegen, die ihn nach Gestalt und Kleidung bestimmt am Abend der Tat in unmittelbarer Nähe des Latortes gesehen haben wollen. Besonders schwer belastet wird Pfeiffer durch die Aussage eines Freundes, der ihn am fraglichen Abend gleichfalls am Schwarzen Weg gesehen und sogar dort mit ihm gesprochen haben will. Diese Angaben bezeichnet Pfeiffer als unwahr und behauptet, am Tag der Tat bereits in den zeitlichen Abendstunden in seiner Wohnung in Weindöbha zu Bett gegangen zu sein, wofür er allerdings keinen Beweis zu erbringen vermag.

Nach den bisherigen Feststellungen muß die Tat am 28. Dezember abends kurz vor 11 Uhr ausgeführt worden sein. Alle Personen, die über den Aufenthalt des Pfeiffer am Tage der Tat oder sonst sachdienliche Angaben machen können, werden dringend gebeten, sich bei der Kriminalabteilung Meissen oder der nächsten Polizeidienststelle oder bei der Mordkommission Dresden, Schlegelgasse 7, zu melden.

Da die Ermordete nach ihren früheren Angaben vor vier bis fünf Wochen von einem etwas verwachsenen Unbekannten auf dem Heimweg vom Theater zur Bingerstraße belästigt worden sein soll, sind auch Angaben zur Ermittlung dieses Unbekannten dringend erwünscht.

**Noch ein Todesopfer des Eisenbahnunglücks im Köhniggrund.** Das Unglück mit der Motorbremse der Reichsbahn im Köhniggrund am 24. November 1933, bei dem der Oberinspektor Werner den Tod fand, hat jetzt noch ein zweites Todesopfer gefordert. Der Reichsbahnbetriebsingenieur Otto Franz ist in der Diakonissenanstalt Dresden den bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen erlegen.

### Der neue Senatspräsident beim Oberverwaltungsgericht

Der Reichsstatthalter hat auf Vorschlag des Gesamtministeriums den Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Friedrich Otto Gebhardt, keinem Antrag entsprechend in den dauernden Ruhestand versetzt. An seiner Stelle ist der Ministerialrat in der Staatskanzlei, Magnus Billig, zum Senatspräsidenten und Stellvertreter des Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts ernannt worden. Fernerhin hat der Reichsstatthalter den Legationsrat 1. Klasse, Oskar Friedrich Blödel, bei der Vertretung in Berlin zum Ministerialrat in der Staatskanzlei und im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ernannt.

### Gautagung des Amtes für Beamte der NSDAP

In Chemnitz fand eine Gautagung des Amtes für Beamte der NSDAP statt. Der Leiter des Gauamtes, Pp. Schaaf, erläuterte die Organisation des Amtes für Beamte der NSDAP. Das Amt ist danach eine Gliederung der NSDAP und somit eine reine Parteieinrichtung; ihm müssen alle beamteten Parteigenossen angehören. Der Reichsbund der Deutschen Beamten ist eine vom Reich anerkannte Einheitsorganisation für alle deutschen Beamten mit Ausnahme der auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ausgeschiedenen Beamten. Auch hinsichtlich der Zugehörigkeit zur Reichsfachschaft „Sonstige Körperchaften des öffentlichen Rechts“ konnte, wie der Redner mittelste, eine Klärung herbeigeführt werden.

### Die neue Großgemeinde bei Leipzig

Die im Süden Leipzigs durch Zusammenlegung der Gemeinden Gaußig und Dehsch-Marktleberg neugegründete Großgemeinde Marktleberg ist in feierlicher Sitzung durch den Amtshauptmann Dr. Wähler im Auftrage der Sächsischen Regierung mit den Gemeindefreien ausgestattet worden. Es ist wahrscheinlich, daß die Regierung dieser Großgemeinde den Charakter einer Stadt verliehen wird. Amtshauptmann Dr. Wähler wies darauf hin, daß der Zusammenschluß auf der Linie des Strebens unseres Führers liege, das deutsche Volk wirklich einig in seinen Stämmen zu machen; was der Führer im Großen zu vollenden trachte, das sei hier im Kleinen und nach der Ueberwindung unabhä-

riger Widerstände nun endlich durchgeführt. Wenn die Regierung dem Wunsch, der neuen Gemeinde den Namen Auenwalde zu geben, nicht habe zustimmen können, so deshalb, weil Auenwalde nicht durch willkürlich neue Formen abgeteilt werden soll; der alte deutsche Name Marktleberg habe dabei über die slawischen Benennungen Dehsch und Gaußig ganz natürlich den Sieg davongetragen.

Der Amtshauptmann berief dann die siebzehn Gemeindevorordneten im Auftrag der Staatsregierung, Bürgermeister Haacke-Leipzig verleserte der neuen Gemeinde, daß beste Nachbarschaft zwischen Leipzig und Marktleberg herrschen werde und er unterstrich die Tatsache, daß der Erfolg des Zusammenschlusses wieder ein Sieg des nationalsozialistischen Gedankens über tausendjährige Hindernisse sei. Rechtsanwält Martin Braun wurde zum kommissarischen Bürgermeister des neuen Gemeinwesens berufen. Direktor Dr. Ullmann übergab namens der Energie-L.G. mit den herzlichsten Glückwünschen eine Büste des Reichstanzlers und vierzig Bedarfsbedeckungsscheine zu je 25 RM. Bürgermeister Braun gab zum Schluß ein kurzes Programm seines Strebens im Sinne der nationalsozialistischen Gedankenwelt.

Zu gleicher Zeit wurde die Vereinigung der Gemeinden Großmiltitz und Kleinmiltitz mit Rechtswirksamkeit vom 1. Januar ab unter dem Namen Miltitz genehmigt.

### Großfeuer in Werdau

Am Mittwochmorgen brach in einem dreistöckigen Fabrikgebäude des Textilwerkes Kahnef u. Co. in Werdau ein Brand aus, der sich rasch ausdehnte. Gegen 10 Uhr fand das Gebäude in hellen Flammen. Ein angrenzendes vierstöckiges Fabrikgebäude konnte bisher von der Feuerwache gehalten werden.

Das Textilwerk Kahnef ist die einzige Werdauer Spinnerei, die selbst in den schwersten Krisenzeiten und auch gegenwärtig ununterbrochen in zwei Schichten arbeitet. Der Betrieb wird nur zum Teil weitergeführt werden können.

### Sport

#### Turnertagung des Gauces Meißner Hochland

Der Meißner Hochland-Turngau (im Jahre 1926 verschmolzen mit dem Nördlichen Oberlausitz-Turngau zu einem Großgau der Sächsischen Turnerschaft), der in 86 Gauvereinen rund 14 000 Mitglieder und Kinder zählt, geht infolge der Neuordnung des deutschen Turn- und Sportwesens mit Ende des Jahres 1933 nach 70-jährigem Bestehen der Geschichte an. Die Gauauflösung und Durchführung der Neuordnung erfolgte am 31. Dezember in Bischofswerda in Gegenwart einer eindrucksvollen Schlichter, die neben den Geschäftsberichten auch einen tagesgeschichtlichen Rückblick auf die vergangenen 70 Jahre brachte. 57 treuerdiente Turner wurden mit dem Gau Ehrenblatt ausgezeichnet, während Gauführer Richard Hellriegel-Bischofswerda zum Gau Ehrenvertreter ernannt und ihm von sämtlichen 86 Gauvereinen die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde. Der Gau wurde eingegliedert in den 4. Bezirk (Dresden-Lausitz) des Gauces V der Deutschen Turnerschaft.

**Erfolgreicher Trabrennfahrer 1933** wurde wiederum Charlie Mills, der mit 190 Erfolgen nahezu seinen Rekord von 205 aus dem Jahre 1932 erreichte. Der Reiterfahrer hat sich damit schon zum 17. Male in die Liste der erfolgreichen Fahrer eintragen können. Frömming brachte es auf 167 Erfolge und sonst kam nur noch der Hamburger Walter Heilmann mit 111 auf eine dreistellige Siegeszahl.

Ein **Ausflurkampf**, der zur ständigen Einrichtung werden soll, wurde zwischen Leipzig, Frankfurt und München vereinbart. Die zweite Begegnung — die drei Mannschaften standen sich schon im letzten Jahre einmal gegenüber — soll am 15. April in Frankfurt steigen.

**Troppauer E.V. Sudetendeutscher Eishockeymeister.** In Troppau wurden die Endspiele um die sudetendeutsche Eishockey-Meisterschaft zwischen dem Troppauer E.V. und dem Goblitzer E.V. zum Austrag gebracht. Im ersten Treffen siegte die Troppauer ganz überlegen mit 11:2, im Rückspiel waren sie mit 4:1 erfolgreich. Als sudetendeutscher Eishockeymeister qualifizierte sich der Troppauer E.V. für das Endspiel gegen den TTC. Prag im Kampf um die tschechische Staats-Meisterschaft.

**Schmeling ohne Gegner.** Einer amerikanischen Meldung zufolge hat sich auch der für den 16. Februar nach Chicago vereinbarte Kampf zwischen Max Schmeling und King Beninsky verschoben. Der Deutsche muß damit schon auf das dritte Kampfpflicht verzichten, nachdem vorher schon die Verhandlungen mit Vaughan und Max Baer gescheitert sind. Tommy Vaughan borgt am 22. Februar in Miami gegen Carnera um den Weltmeistertitel.

### Volkswirtschaft

**Leipziger Börse vom 3. Januar.** Bei unveränderter Umfänglichkeit und weiter fester Grundstimmung kam in einigen Spezialwerten Material trotz wesentlich erhöhter Kurse nicht heraus. Reichsbank 4,5 und Bayer. Hypotheken 2,5 Prozent höher vergebens gesucht. Schreyer & Salzer 3, Gläubiger Jucker 2,5, Riquet 2, Hansfeld 1,25 Prozent fester. Rottler Jucker blieben 2,25 Prozent ein. Von Reichsanleihen Altschiff 1,35 Prozent Dresdner Stadt 2,5 Prozent und Leipziger Stadt 1,5 Prozent befestigt.

**Dresdner Börse vom 3. Januar.** Das Geschäft war vor allem am Rentenmarkt weiter lebhaft. Bei fester Grundstimmung ergaben sich am Aktienmarkt Gewinne bis 3 Prozent, denen an Verlusten nur Siemens Glas, Kulmbacher Nizza und Wera mit je minus 1,5 Prozent gegenüberstanden. Eßlinger Brauerei und Jürgens-Brauerei je 3 und Nabeberger Exportbier 2 Prozent fester. Schubert & Salzer gewonnen 3, Reichsbank 2,25, Schöfcherhof 1,75, Frig Schulz und Metall Hüller je 1,5 Prozent. Zwickauer Kammer 3 Prozent höher. Am Anleihemarkt kam es durchweg zu Kurssteigerungen bis 0,5 Prozent.

**Dresdner Schlachttiermarkt vom 3. Januar.** Auftrieb: Ochsen 117, Bullen 250, Kühe 242, Färsen 147, Ferkel 15, Kälber 1165, Schafe 504, Schweine 2097, zusammen 5440 Schlachttiere. — Preise: Ochsen: a 1 30—32 (57), a 2 28—29 (55); b 1 25—27 (52), b 2 24—26 (52); Bullen: a 30—33 (64), b 28—29 (52), c 25—27 (50); Kühe: a 26—29 (50), b 22—25 (44), c 16—20 (39); Färsen: a 29—32 (56), b 25—27 (53); Ferkel ohne Notiz; Kälber: a —, b 38—40 (62), c 30—35 (55); d 27—29 (51), e 29—25 (48); Schafe a 1—, a 2 40—42 (82), b 34—38 (77), c 29—32 (77); Schweine a 40—50 (62), b 47—48 (61), c 45—46 (61), d 43—44 (61), e 41—43 (60), f 41—45 (58). Die Uebernahmepreise der Schweine 2 zu 57 RM, 1 zu 54 RM, 24 zu 43 RM, 62 zu 52 RM und 58 zu 51 RM. Ueberstand: Ochsen 42, Bullen 43, Kühe 39, Kälber 4 und Schweine 221. Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber und Schweine schlecht, Schafe mittel.

**Chemnitzer Schlachttiermarkt vom 3. Januar.** Auftrieb: Ochsen 93, Bullen 141, Kühe 324, Färsen 18, Ferkel 2, Kälber 605, Schafe 568, Schweine 2067, zusammen 3818 Tiere. Geschäftsgang: Ochsen 130—132, 2 120—125, 3 23—25, 4 23—25, 5 20—22, 6 16—17, Bullen 1 29—30, 2 29—28, 3 22—25; Kühe 1 27—30, 2 23—26,

5 16—21, 4 10—14; Färsen 1 30—32, 2 25—28; Ferkel ohne Notiz; Kälber 1 —, 2 38—41, 3 34—37, 4 27—32, 5 22—26; Schafe 1 —, 2 34—36, 3 28—32, 4 22—26, 5 15—20; Schweine 1 45—51, 2 46—51, 3 44—50, 4 42—46, 7 Sauen 46 —, 1 45—51, 2 46—51, 3 44—50, 4 42—46, 7 Sauen 46 —, Geschäftsgang: Rinder gut, Kälber und Schweine schlecht, Schafe mittel. Ueberstand: Ochsen 81, Bullen 45, Kühe 74, Färsen 3, Schafe 28, Schweine 308.

**Chemnitzer Getreidegroßmarkt vom 3. Januar.** Weizen: Handelspreis 158, Festpreis 155; Sandroggen 161; Sommergerste 184—192; Wintergerste 160—170; Hafer 142—147; Mais amer. 205; einquantin 218; Weizenmehl 36,75—37,75; Roggenmehl 25,25; Weizenkleie 11,75—12; Roggenkleie 10,00—11; Weizenhulose 7,25, drahtgepreßt 8; Getreidestroh drahtgepreßt 2,25.

### Reichsbankausweis

Nach dem neuen Ausweis der Reichsbank hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Reichsmark und Schatz, Lombards und Wertpapieren um 422,7 Mill. auf 3990,1 Mill. RM erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbanknoten zusammen sind 209,9 Mill. RM in den Verkehr abgegangen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 56,5 Mill. auf 1507,3 Mill. RM zu. Die fremden Gelder zeigen mit 639,3 Mill. RM eine Zunahme um 190,8 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und dekungsfähigen Devisen haben sich um 2,9 Mill. auf 395,6 Mill. RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 5,4 Mill. auf 368,2 Mill. RM abgenommen und die Bestände an dekungsfähigen Devisen um 2,5 Mill. auf 9,4 Mill. RM zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am Ultimo 10,9 Prozent gegen 11,5 Prozent am 23. Dezember 1933.

### Berliner Effektenbörse

Das Interesse der Berliner Effektenbörse vom Mittwoch richtete sich in erster Linie auf den Rentenmarkt, an dem die hiesige weitere starke Fortschritte machte.

Am Devisenmarkt war der Dollar international nicht erholt, das Pfund gab weiter nach. Die Nachfrage nach beiden Währungen hat sich, nachdem die Eindrückungen für den Warenhandel einen vorläufigen Abschluß gefunden haben, wesentlich vermehrt. Umlich wurde der Dollar mit 2,635 (2,64), das englische Pfund mit 13,60 (13,65) festgelegt.

### Amlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel zu Berlin.

Da die Nachfrage nach Brotgetreide immer noch nicht voll befriedigt, geht der Übergang zu den neuen Festpreisen nur allmählich vor sich. Während Roggen am Berliner Getreidegroßmarkt vom Mittwoch keine Veränderung aufwies, lag der Weizenpreis frei Berlin um 1 Mark mehr Hafer bei stillerem Geschäft behauptet.

#### Amlicher Berliner Schlachttiermarkt.

Auftrieb: 1666 Rinder, darunter 486 Ochsen, 511 Bullen 669 Kühe und Färsen, 2561 Kälber, 2618 Schafe, 12 265 Schweine Preise für einen Zentner Lebendgewicht in RM:

Ochsen:	3. 1.	28. 12.
1. vollfl., ausgemästete höchsten Schlachtwerts	34—35	34—36
jüngere	—	—
ältere	—	—
2. sonstige vollfleischige	31—33	32—33
3. fleischige	27—30	28—31
4. gering genährte	24—26	25—27
Bullen:		
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	40—31	31
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28—29	29—30
3. fleischige	25—27	26—27
4. gering genährte	23—24	23—24
Kühe:		
1. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts	5—27	25—27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	20—23	20—23
3. fleischige	16—18	16—18
4. gering genährte	10—15	10—15
Kälber:		
1. Doppellender bester Mast	46—50	48—52
2. beste Mast- und Saugtälber	40—45	42—48
3. mittlere Mast- und Saugtälber	30—38	30—40
4. geringere Saugtälber	18—25	22—28
5. geringe Kälber	—	—
Schweine:		
1. Festschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	48—50	50—51
2. vollfleischige von 240—300 Pfd.	48—50	48—51
3. vollfleischige von 200—240 Pfd.	46—48	46—50
4. vollfleischige von 160—200 Pfd.	44—45	44—45
5. fleischige von 120—160 Pfd.	40—41	40—42
6. fleischige unter 120 Pfd.	—	—
7. Sauen	43—46	44—47

#### 5. Januar.

Sonnenaufgang 8.10 Sonnenuntergang 16.00  
Monduntergang 10.10 Mondaufgang 21.08  
1846: Der Philosoph Rudolf Eucken in Aurich geb. (gest. 1926). — 1929: Der Philosoph und Philolog Erich Becher in München gest. (geb. 1882).

Namensstag: Prof.: Simeon; kath.: Telesphorus.

### Rundfunk-Programm

#### Freitag, 5. Hartung

#### Leipzig-Dresden

12.00 Mittagkonzert; 13.25 Schallplattenmusik; 14.25 Fabeln von Paul Gutz; 15.25 Für die Frau; Glück ab nach Teneriffa! 18.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Vortragsabend: Laminengefahr! Klaus Stamer erzählt; 17.30 Berechnung deutscher Führer im Fernen Osten; 17.50 Lieberkunde; 18.10 Auf einem Hochdampfer in der Nordsee; 19.00 Stunde der Nation: „Deutscher Winter“; 20.10 Sinfoniekonzert; 21.15 „Das Traumbild des Grafen Kasper“; 22.00 Nachrichten; 22.35 Amerikanische Kompositionen.

#### Rönigsburgerhören

9.00: Kleines Schallplattenkonzert. — 9.25: Tiere haben ihre Wünsche zum neuen Jahre. — 9.40: Anekdoten um Goethe. — 10.10: Haushalt für Anfänger. — 10.30: Kleines Schallplattenkonzert. — 10.50: Spieltürnen im Rindergarten. — 11.30: Zeitfunk. — 15.00: Radebestunde. — 15.45: Radebestunde: Die Ursinbald-Expedition. — 16.00: Aus München: Nachmittagskonzert. — 17.00: Berliner Programm. — 17.25: Opernarien von Mozart und Verdi. — 18.25: Die Blauerin und ihre Stube. — 19.00: Berliner Programm. — 21.05: Deutscher Kalender: Januar. — 23.00—24.00: Aus Frankfurt: Unterhaltungsmusik.

#### Berlin — Elettin — Magdeburg.

15.20: Frauenstunde. — 16.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Aus München: Sport- und Reise-Welttour. — 17.20: Aus Hamburg: Selbstame Räuze. — 18.00: Du bist, wie du sprichst! Jede Stimme hat einen Charakter. — 18.30: Die Kunst-Stunde teilt mit. — 18.35: Die Neuordnung des Kraftfahr-Sports. — 19.00: Stunde der Nation. Vom Deutschlandlied: Dem Siegler wird ein Sohn geboren. Ein heiteres Hörbild von Bruno Reiffen Haken. — 20.00: Solung. — 20.05: Aus Königsberg: Orchestermusik nach Bildern. — 21.20: Aus Königsberg: Zeitweise in Oberland. — 21.40: Aus Königsberg: Zeitweise in Oberland. — 22.30—24.00: Aus Königsberg: Zeitweise in Oberland.

# Fünf Männer und ein Weibchen

Ein lustiger Roman von Marliese Sonneborn.

5) Nachdruck verboten.  
 Plötzlich ließ die Kraft des tapferen Hanomädchens nach. Ein lechter, seltsam piepender Hauch. Er stand wie angewurzelt, nur noch ein einziges Mal in seinen Nerven erzitternd, weil er, im Stillstehen, in eine der kleinen Gruben hinter, die er bisher vermieden oder lähn „genommen“ hatte.

„Sol Ex!“ Der Fahrer wischte sich mit der Jacke die vor Angstschweiß und Aufregung triefende Stirn. „Keinen Stoff mehr! Jetzt müssen wir uns auf die guten Geister verlassen. Ich —“

„Will mal Lage spannen“, erwiderte der Ältere, öffnete die Tür und kletterte heraus. „Erst mal ist weit und breit kein Mensch zu sehen. Das ist schon etwas! Und dann, du weißt ja — Gott verläßt keinen Deutschen!“

„Du hast Nebenarten!“  
 „Aergerlich kletterte der Fahrer ihm nach.“  
 „So habe ich im Leben nicht geschwitzt. Eine verurteilte Geschichte! Was wäre aus uns geworden, wenn wir den braven Wagen nicht gefunden hätten?“

„Du bist zu aufgeregter, Jürgen, und hast immer viel zu viel Angst!“ plauderte gelassen der andere, indessen sie zusammen an den Abhang der Klippe traten und aufs Meer hinauspähten. „Man muß nicht alles mit dem Verstand machen wollen! Man kann sich auf den Zufall ganz ruhig verlassen. Nötig ist nur, daß man den Augenblick ergreift und keine Gelegenheit entweichen läßt. Sieh mal, das nette Boot, das da halb auf den Strand gezogen ist! Das — wenn wir das kriegen könnten! Müßen mal ausbaidowern...“

Vorsichtig schlüpfte sie am Rande des Steilufers weiter, ab und zu auf den Strand herablugend, der, zuerst noch ganz schmal und steinbedeckt, allmählich breiter und sandiger wurde.

Nach ein paar schroffen Wendungen der Klippe lag das Boot bereits ganz nahe vor ihnen. Sie erkannten: ein handfestes, gutgebautes Segelboot.

„Wo aber war die Mannschaft?“

„Geh zurück!“ flüsternte der Ältere. „Vom oen Kasten! Ich habe so eine Ahnung, Jürgen. Das — ist unsere Chance! Ich will alles mal gründlich abgrasen — hier herum! Ich tagiere auf ein liebendes Pärchen, das vor mütterlicher Aufsicht geflohen ist. Den Kindern könnte eine kleine Vektion nicht schaden!“

„Ich traue dir nicht, Piter! Du machst weg, ehe ich wieder zurück bin. Läßt mich in der Patsche!“

„Bist du doof? Geil dich! Jede Minute ist kostbar!“  
 Nach wenigen Augenblicken entdeckte „Piter“ die Besizer des Bootes.

Das „Weibchen“ sprach lebhaft und ununterbrochen auf den männlichen Teil der kleinen Expedition ein. Nach Sekunden schon erkannte der Späher, daß es sich zwar nicht um das handelte, was er vermutet, daß aber die beiden da unten eifrig miteinander beschäftigt waren. Doch besteht die hundertprozentige Sicherheit völliger Weltvergessenheit eben nur, wenn Gott Amor seine zarten Binden um Augen und Hirne legt. Piter merkte, daß rasches und entschlossenes Handeln not tue. Er band sein Taschentuch an einen kleinen Holzstab, den er nach kurzem Suchen fand, und bezeichnete so die Stelle, wo er herabgeklettert war.

Er war nicht ganz ohne Sorge. Jürgen konnte entsetzlich tollpatschig sein. Wenn er nur nicht durch irgendeine Dummheit dem plaudernden Paar verriet, was auf dem Spiel stand.

Er schrieb ein großes Ausrufungszeichen in den Sand. Der Teufel sollte ihn, wenn er die Sache verpagte.

Piter rutschte auf seinem Hofenboden den steilen Abgang herab und stand wenige Augenblicke später neben dem Boot.

Er sah sofort, wie viele Vorteile es ihm und seinem Kameraden zu bieten imstande war.

Wenn doch nur —

Aber da bemerkte er Jürgen schon! Gerade aufgerichtet wie eine Fahnenstange und unruhig spähend stand er oben, folgte dann aber gehorsam Piter's Wink und war in zwei Minuten neben ihm. Er hatte das Taschentuch sogar wieder mitgebracht — und ein kleines, braunes Kästchen, das Piter sogleich sorgfältig unter die Bank versteckte, an derselben Stelle, an der Luzie damals ihre Apfelsuchen und Schlagjahne verborgen hatte, trug er unter den Arm geklemmt.

Geräuschlos, sich nur durch Winke und Blicke verständlich, schoben sie das Boot ins Wasser, sprangen an Bord und schoben es mit den Rudern weiter und weiter, bis der Meerboden nicht mehr zu erreichen war. Piter war geübter Segler. Der Wind ging scharf ostwärts. Bald waren die Segel gespannt. Das willige Fahrzeug glitt gelassen auf Arkona zu. Es war bereits auf der Höhe des Borgebirges, als die beiden, die es zurückgelassen hatte, sich ihres Verlustes bewußt wurden.

Jürgen hatte inzwischen schon alle Winkel des Bootes durchstöbert.

Per's blaue Schifferjacke, die er leichtfertig an Bord gelassen, obgleich sie seinen feuer- und diebstahlsicheren Selbstschutz markierte, packte Piter wie angemessen. Er nahm sie sogleich in Besitz und durchsuchte die Taschen.

„Jürgen!“ rief er hervor. „Jürgen, gib's so was überhäu!“

Aus der Brusttasche hatte er eine Handvoll Papiere hervorgeholt, und gleich auf den ersten Blick war zu übersehen, daß es sich um ein halbes Duzend Fünfsignarmarktscheine und allerlei Ausweis-papiere handelte.

Das Geld warf er Jürgen zu.

„Zähl' mal nach!“

Und, obwohl er den Kameraden nicht aus den Augen ließ, während der dem Auftrag nachkam, las er doch aufmerksam den Inhalt dessen, was er in der Hand behalt.

„Süß, Jürgen, so is das!“ sagte er nach einem Augenblick stillvergnügt. „Wie ich man eben schon vernehmen sieht: Gott verläßt keinen Deutschen. Wir sind ganz aus der Patsche heraus — ich wenigstens! Und dich kriegen wir denn auch schon mit. Bloß muß du dir eine Rolle anstudieren. Ich weiß, dir wird das schwerer als mir. Aber wenn's um Kopf und Kragen geht — sozusagen! — wirst du Döstopf ja auch voll funktionieren. Also, guck' mich mal an! Ich bin von diesem Augenblick nicht mehr Piter Schelbach aus Hamburg. Ich bin Per Maddeprang aus Fehmarn, ehelicher Sohn des Getreide- und Mehl-großhändlers Joachim Maddeprang und seiner Frau Dorothee geborener Bösing aus Lübeck. Das Alter stimmt so ungefähr. Ich, Per, bin neunundzwanzig. Piter war zwei Jahre jünger. Aber das sieht sich nicht so leicht. Denn Piter is nicht so in Watte gewickelt gewesen, wie der Mehlhändler's Junge, der uns so freundlich Schiff und Ladung überläßt! Also das bin ich. Laut dieses Personal-ausweises. Sogar die Beschreibung könnte stimmen: Groß, schlant, graue Augen, blondes Haar, keine besonderen Merkmale. Bloß die Kontur hier drin, die paßt mir nicht. Das ist keine freundliche, sondern eine veräberliche Gestalt. Auel mal!“

„Dünner ja“, sagte Jürgen. „Man kann doch wahrhaftig bei gleicher Beschreibung verdammt verschieden aussehen. Was machst du nu?“

„In hübschen Seewasser drüber und ein paar Krager. Aber paß mal Achtung, hier steckt auch noch ein Brief. Damit ich auch 'nen hübschen über meine neuen Familien-verhältnisse erfahre! Vielleicht kommt so auch 'raus, wer der zweite Mann an Bord is — also, was du für eine Rolle spielen sollst!“

Piter las, indessen Jürgen gedankenlos die gezählten Scheine in seiner Tasche verbar.

Die Gelegenheit schien ihm günstig.

Piter lachte aus vollem Halse.

„Dies! Dies — und du weißt, wer du von jetzt ab bist! Du heißt Professor Gifeler. Bist ja woll 'nen hübschen jung für die Rolle. Aber das schab' nichis. Gepflegte Herren altern nicht so früh wie unsereiner. Und wenn du die Mühe gibst — und machst ein ernstes Gesicht — dann soll das woll so leicht keiner unterscheiden, ob du zweiund-zwanzig oder Mitte Dreißig bist. Mußt dir ein paar Nebenarten zurecht legen. Dann wird das schon gehen. Vielleicht rutschen wir auch so durch! Denn ich habe ja Papiere. Und du bist mein Freund — und immer erst auf dem letzten Anhalteplatz eingestiegen. Daß sie überall auf uns lauern, das ist klar. Aber sind wir erst im Greifswalder Bodden, halten wir ostwärts. Wir wollen den Leuten schon was vormachen! Die Bonnerner sind gemütsch und dumm. Wir Hamburger sind denen höllisch über. Hast gelese? Was sagste?“

Jürgen schüttelte den Kopf.

„Die haben Sorgen!“

Es war der Brief Frau Geheimrat Gifeler's, von Per in Gedanken in die Tasche gesteckt, den die beiden jetzt lasen, und über den sie sich königlich amüßerten.

„Aber nu mal die Groschens her“, kommandierte Piter. „Sechs sagst du? Dreihundert Mark! Damit sind wir nicht schlecht ausgesteuert. Und alles andere findet sich nachher. Der Mehlhändler's Junge braucht ja dem Papa nur zu telegraphieren, dann kommt neue Binkel. Wissen möcht' ich bloß, was der Filou für ein Mädel bei sich hatte. Rette Krabbe, das sag' ich dir! Auel viel Fleisch, aber allerliebste Knochen — und eine Rhetorik! Wahrscheinlich ist der um ihretwillen nicht nach Rostock gefahren! Ich habe mal gehört, die Mädchen in Rostock hätten alle Plattfäße und Zännenweite vierundachtzig! Da wird ihm die zugebackte Braut woll nicht gepaßt haben. Diese war netter... Schade, daß ich keine Zeit hatte, sie ihm abspensig zu machen — sie mit seinem Rahm...“

Jürgen hatte unterdessen die Holzliste untersucht, die, unter der mittleren Bank verstaubt, von Segeltuch verborgen, sein Interesse erregt hatte.

„Futterage!“ sagte er befrühdigt. „Jetzt — da kommt die Sahnhier Fähre! So spät schon! Jetzt werden die woll Punkte gerochen haben und schön schänden!“

„Humor hilft über das größte Pech hinweg, Jürgen. Hoffen wir in ihrem Interesse, daß sie Humor haben!“

Jürgen, der sich von der Angstpartie der Fahrt zu erholen begann, lachte topfschüttelnd.

„Du bist ein Käst, Piter...“

„Per, wenn ich bitten darf, Professor!“

Der andere warf sich in die Brust.

„So kann man schnell zu einer gesicherten Lebensstellung kommen!“

„Was heißt gesichert?“ machte Piter grohartig. „Heutzutage! Eine einzige Notverordnung — und er ist ban-

trouler als unsereiner. Unsereiner hat sein Genie — und das ist unbezahlbar!“

„Ich sollte mich schämen“, dachte Frau Gertha von Schetteler, unter den schönen Buchen des Parkes, der Schloß Brömly umgab, auf und ab gehend. „Ich habe einen so guten Mann. Meine kleine Ingeborg gebeißt, daß es eine Freude ist — und doch kann ich ihn nicht vergessen. Vielleicht, wenn ich mich einmal aussprechen dürfte, gegen Irgendwen... Aber was man verschließt, jahrelang in sich verschließt, das gärt und wird wild und wird übermächtig. Wenn Luzie... Aber ich habe Luzie in Verdacht, daß sie, trotz allem, ihr kleines, eigensinniges Herz an ihn gehängt hat! Und seine Mutter? Ach, du liebe Zeit... Wenn ich ihn doch vergessen könnte! Sechs Jahre bin ich verheiratet. Sechs Jahre habe ich ihn nicht gesehen. Und doch denke ich jeden Tag an ihn — und denke mit Sehnsucht an ihn! Und denke an ihn an einen Tag wie heute, wo alles bei uns drüber und drunter geht. Und der arme Gustav...“

Über den Rasenplatz, der, vom Schloß her gesehen, vor dem Buchenwäldchen lag, kam ein weißgekleidetes kleines Mädchen gelaufen.

Es war blond und rundlich, wie die Mutter, deren angenehmes Neukeres durch eine zu starke Fülle für manchen Geschmack ein bißchen beeinträchtigt wurde.

„Vati schick mich“, rief es voll fröhlicher Wichtigkeit. „Du sollst kommen, Mutti. Es gibt was Neues!“

Gertha von Schetteler hob das kleine Mädchen, das sich jetzt in ihre Arme warf, vom Boden auf und drehte sich mit ihm im Kreise. Aber sie setzte es gleich wieder auf den Rasen zurück.

„Was du schwer geworden bist, Inge!“ sagte sie heiter. „Mein kleines Mädchen wird groß und kräftig — und bald kann die Mama es nicht mehr tragen!“

„Ich will immer klein bleiben, Mutti, immer — wenn du mich dann lieber hast!“ versicherte das temperamentvolle Kind und schmiegte sich an die Mutter. „Aber dann mußst du auch immer lachen und vergnügt sein und nicht deine traurigen Augen machen!“

„Traurige Augen machen? Ich?“

„Fräulein sagt es. Fräulein hat es zu Ramsell gesagt. Geiern... Im Garten. Ramsell hat gesagt: Nicht! Die Kleine! Aber Fräulein hat gesagt: das versteht sie noch nicht! Und ätch — siehst du — ich habe es doch verstanden!“

Die junge Frau war bis unter die Haarwurzeln errötet. Sie sah hilflos und verlegen aus — und darum doppelt reizend.

Also die Diensthöten schwayten über sie!

Und wenn Diensthöten ein Rätsel finden, dann müssen sie auch die Lösung dazu haben. Achtung, Selbstbeherrschung, predigte sich Gertha von Schetteler. Vielleicht, dachte sie, wenn ich mehr zu tun hätte, regelrechte, notwendige Arbeit... Zu viel Zeit habe ich zu träumen, zu fehnen — und Ingeborg ist noch so klein!

„Neues — wegen heute nacht?“ fragte sie dann die Kleine, die im Strom des Plauderns inzwischen lustig weitergeplätschert war.

Die schüttelte die blonden Locken.

„Besuch! Er kam mit einem Wagen und hat nur einen ganz kleinen Koffer und Papa sagte: Nu sieh mal einer an — und er sagte: Ich komme wegen Luzies... Sieh, da sind sie schon!“

Die Verandareppe herunter stiegen in eifrigem Gespräch zwei Herren. Groß, breit und nicht mehr ganz jung der eine: Baron von Schetteler. Schlant, schmal, lebhaft und jugendlich der andere.

Gertha von Schetteler blieb unwillkürlich eine Sekunde stehen.

Sie fühlte sich blaß werden. Beherrsche dich, beherrsche dich!, raunte ihr ihr Verstand zu, während doch ihr Herz in wilden Schlägen hämmerte.

„Da kommt Mama“, tönte Ingeborgs helles Stimmchen zu den Herren hinüber.

Gifeler blickte auf, lächelte begrüßend und stand wenige Sekunden später vor ihr, die Hand, die sie ihm reichte, weltmännlich hüffend.

„Das nennt man Ueberraschung — nicht wahr, gnädige Frau?“

Niemals hatte Gifeler ein Wort von dem Geraune der Mutter und der alten Gesche geglaubt, daß ihm eintreten wollte, er sei der Gegenstand der heimlichen Liebe der reizenden Gertha Hofmann gewesen. Sie hatte, wie Luzie, eben eine Abneigung gegen die Ehe gehabt und deshalb erst mit mehr als dreißig Jahren geheiratet. Die beiden Alten hielten es einfach für ausgeschlossen, daß man ihn kennen und nicht lieben könne, dachten überhaupt, wie alle alten Frauen, immer und nur an Liebesgeheimnisse und Liebesgeschichten, während die jüngere Generation, bei allem Bewußtsein von den hin- und herzudenden Kräften zwischen Mensch und Mensch, doch Raum hatte für anderes, und für Wichtigeres, in ihren Gedanken. Unwillkürlich beobachtete er jetzt die Augenbekannte. Ihr beherrschtes und damenhaftes Wesen machte ihn sicherer als je, daß sich die Alten irrten.

„Gerbert“, sagte sie, mit nicht mehr Wärme in der Stimme, als nötig und angebracht bei einem so un-erhofften Wiedersehen. „Welch eine Ueberraschung! Wie wenig du dich verändert hast — in den sechs Jahren!“

„Daselbe ist man versucht von dir zu sagen“, erwiderte er — und schämte sich sogleich der konventionellen Lüge. Denn Gertha von Schetteler war sichtlich gealtert. Kleine, seine Fältchen lagen um Mund und Augen. Ihre Gestalt, so imponant sie war, war viel zu füllig, um noch jugendlich zu wirken. Schade!, dachte er. Nun, tröstete er sich, Luzie ist viel zu lebhaft. Die wird nie so dick werden.

Frau von Schetteler vermied eine Antwort auf die leichte Schmeichelei, die sie als unwahr empfand.

„Kommst du zufällig oder — zu einem besonderen Zweck?“ fragte sie gradeaus.

(Fortf. folgt.)

2  
 Tag  
 Bezu  
 mit  
 Fern  
 Nr.  
 De  
 Dippo  
 nungsfest  
 An demse  
 tion zu  
 evangelis  
 großer Sin  
 stenz. Z  
 wir's von  
 antworter  
 für unser  
 damit aus  
 schallen r  
 nern und  
 Sache de  
 fen mit  
 Seimatge  
 unferer K  
 lekte da  
 Sonntag.  
 Am Rac  
 gott es  
 der Kir  
 Darstell  
 willkom  
 den Bef  
 —  
 niffen.  
 von Ve  
 tragung  
 von Am  
 an sich  
 funden  
 nalen Ge  
 der Bef  
 deshalb  
 des Be  
 Amtsg  
 Anlaß  
 Handlun  
 währt i  
 nährig  
 Vermb  
 Erlaß  
 ren kö  
 Di  
 3. Jan  
 Mit  
 Schüle  
 gegen  
 Jucherg  
 R  
 dem d  
 Will  
 Wern  
 früber  
 oft bel  
 in der  
 zu da  
 stellte  
 den u  
 fee- u  
 des Je  
 größ  
 bestan  
 3. Oh  
 ein S  
 betrie  
 Wand  
 licht  
 ging  
 Anba  
 weiter  
 derfe  
 erzeu  
 halter  
 einfa  
 am  
 der  
 1. I  
 halte  
 freu  
 Im  
 mein  
 Dur  
 hain  
 durc